

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeindefachkonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 296

Freitag, am 20. Dezember 1935

101. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Dresdner Kriminalpolizei hat dem hiesigen Gendarmerieposten fernmündlich mitgeteilt, daß sie bei einem Dresdner Einwohner vier ungerupfte Gänse sicher gestellt hat, die der Betreffende am Donnerstag, 19. Dezember, nachmittags gegen 1/3 Uhr auf der Straße in Reinhardtsgrimma von einem unbekanntem Händler für 62 Mk. gekauft haben will. Der Händler soll 36—38 Jahre alt sein, hellblond, er soll grünen Mantel und Sportmütze tragen. Es ist anzunehmen, daß die Gänse in Reinhardtsgrimma oder in der dortigen Gegend gestohlen worden sind. Entsprechende Wahrnehmungen werden an den Gendarmerieposten Dippoldiswalde erbeten.

Dippoldiswalde. Eine einzigartige schöne Weihnachtsfeier veranstaltete der MGV „Elbgaulänger“ gestern abend unter seinen Aktiven im Vereinslokal „Roter Stern“. Der Raum war durch festliche Sängerkünste würdig und vor allem künstlerisch geschmückt worden, was besonders lobend hervorzuheben sei. Der erste Teil der Feier wurde durch ein Streichquartett der Haushapelle eingeleitet. Anschließend trat Otto Jepsche einen von ihm für die Feier verfassten Vorpruch vor, der durch Gesang von Weihnachtsliedern der Sänger und eines Quartetts sinnvoll ausgeschmückt wurde. Dann erschien Anrecht Ruprecht, der sich in lustigen Versen an die Sänger wendete und praktische Geschenke, an manche auch scherzhaft Artikel unter größter Heiterkeit der Anwesenden verteilte, die auf irgendwelche Begebenheiten Bezug hatten. Auch zwei Gäste aus Dresden waren erschienen. Nach einem aus der Vergnügungshalle bereitgestellten Imbiß erfolgte die Verteilung der von den Teilnehmern mitgebrachten Geschenke, worauf sich bei Gesang, Musik und weiteren Vorträgen eine fröhliche Stimmung entwickelte, die die Sänger noch lange zusammenhielt.

Postdienst zu dem Weihnachtsfeste: Am Sonntag, 22. Dezember: Annahme und Ausgabe von Paketen 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, die Landratsposten verkehren wie an Werktagen. Es findet Paketzustellung statt. Am 1. Weihnachtsfeiertag findet eine Brief-, Paket- und Gelbzustellung statt. Sonst Dienst wie an Sonntagen. Am 2. Weihnachtsfeiertag ruht die Zustellung, sonst Dienst wie an Sonntagen. Am Heiligen Abend werden die Schalter um 16 Uhr geschlossen.

Das im Grundbuche für Raundorf Blatt 110 eingetragene verlehene Bergbaurecht (Eigentümer: die Gewerkschaft Grube Eichhorn in Schmiedeberg, Bez. Dresden) soll am Dienstag, dem 21. Januar, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Eine Schätzung ist nicht erfolgt. Das verlehene Bergbaurecht „Eichhorn, Raundorf“ besteht aus Grubenfeld und liegt zum größten Teil in der Flur Raundorf, mit kleineren Teilen in der Flur Schmiedeberg und im Forstrevier Raundorf, 44 Wagnheiten groß. Das Bergbaurecht erstreckt sich auf alle etwa im Grubenfeld liegenden verlehenden metallischen Mineralien.

Heiligabend-Silbe im Filmtheater. Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer hat der Reichsverband Deutscher Filmtheater e. V. angeordnet, daß — ebenso wie im Vorjahre — sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember 1935, also am Tage des Heiligen Abends, geschlossen zu halten sind. Durch diese Anordnung soll sowohl dem Filmtheaterbesitzer als auch der Bevölkerung die Möglichkeit geboten werden, den heiligen Abend im Kreise der Familie zu verbringen. Um Unklarheiten zu vermeiden, wird besonders darauf hingewiesen, daß am ganzen Tage des 24. Dezembers keinerlei Filmvorführungen irgendwelcher Art in den Filmtheatern stattfinden dürfen.

Schmiedeberg. Auch in diesem Jahre ist durch den Erzgebirgszweigverein auf dem Neumarkt wieder ein Weihnachtsbaum, eine festliche Platte, errichtet worden. Am Mittwoch abend strahlten seine Lichter zum ersten Male. OB-Leiter Fleischer richtete eine kurze Ansprache an die Versammelten, vornehmlich an die mit anwesende Hitler-Jugend, und übernahm den Baum in das MGV. Der Schneider sang unter Leitung Kantor Großes einige Weihnachtslieder.

Schmiedeberg. Mittwoch abend fand im hiesigen Gemeindeamt eine kurze Besprechung mit zwei Gemeindevätern statt. Auf der Tagesordnung standen nur zwei Punkte. Zugestimmt wurde, zur Aufrechterhaltung des bereits hier bestehenden Ortsrates über Anlegung eines Obstlaubbereichs, entsprechenden Antrag bei der Behörde zu stellen und für die Kaninchenschau von der Gemeinde aus einen Ehrenpreis zu stiften. Unter den Mitteilungen brachte Bürgermeister Barthel noch zur Kenntnis, daß auf sein Ansuchen die Reichsbahnverwaltung genehmigt hat, daß vom 19. Dezember ab auf diesem Bahnhof sog. Zehner-Fahrtkarten nach Dresden und umgekehrt verlangt werden können. Diese Karten sind übertragbar und kosten 8,50 Mk. Sie dürfen jedoch nur im zusammenhängenden Heften verwendet werden. In die öffentliche Schloß sich eine nichtöffentliche Besprechung an.

Johnsbach. In einem Elternabend, der zugleich ein Abschluß der öffentlichen Unterrichtsstunden an der Volksschule bildete, hatte die hiesige Lehrerschaft am Dienstag abend nach dem Saal

Baldwins Irrtum

Hoare verteidigt sich — „Pariser Vorschläge absolut und völlig tot“

London, 20. Dezember.

Die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Unterhausansprache über den italienisch-äthiopischen Streit und die Pariser Friedensvorschläge begann mit einer Erklärung des als Außenminister zurückgetretenen Sir Samuel Hoare. Er erklärte, er habe sich leider auf ärztliche Anordnung ins Ausland begeben müssen. Noch bedauerlicher sei, daß er im Zustand eines unglückseligen Unfalls erlitt, der seine sofortige Rückkehr verhindert habe. Das Ergebnis sei gewesen, daß eine vielleicht auf irrtümliche Darlegungen zurückgehende Kritik so weit um sich gegriffen habe, daß es für ihn im Augenblick sehr schwierig sei, irgendeine Verteidigungsstellung einzunehmen, falls man im einzelnen auf die Umstände eingehen wolle, die zu seinem Rücktritt geführt hätten. Seit seinem Amtsantritt als Außenminister habe er die Dringlichkeit zweier großer Fragen erkannt:

1. alles zu tun, was in seiner Macht stehe, um eine große europäische Feuersbrunst zu verhüten, und
2. nichts unversucht zu lassen, um einen Krieg zwischen Großbritannien und Italien zu verhindern.

Er persönlich habe alles in seiner Macht stehende getan, um die Weltmeinung gegen den Krieg zwischen Italien und Äthiopien in der Genfer Vollversammlung aufzubieten. Jeder weitere Tag dieses Krieges habe größere und gefährlichere Fragen heraufbeschworen. Es seien Schwierigkeiten im Fernen Osten entstanden und Schwierigkeiten in Ägypten. Auch in mehr als einer Gegend Europas hätten sich drohende Wolken sammelt. Während er auf der einen Seite loyal die Politik der Sühnemaßnahmen fortsetze, habe er auf der anderen keinen Tag vorüber-

gehen lassen, ohne nicht auf irgendeine Art und Weise eine friedliche Regelung dieser schicksalsschweren Auseinandersetzung herbeizuführen. England habe die doppelte Aufgabe gehabt, in vollem Maße an dem kollektiven Vorgehen teilzunehmen und gleichzeitig zu verhindern, eine Friedensgrundlage zu finden. In beiderlei Hinsicht sei vor etwa 14 Tagen ein Wendepunkt erreicht worden, der schneller gekommen sei als man es erwartet hätte. Eine neue Lage sei durch die Frage einer Oelsperrung entstanden.

Belegt der Fall, daß das Dilemma unter Mitwirkung der Nichtmitgliedstaaten hätte in Kraft gesetzt werden können, so würde das Delausfuhrverbot unter Umständen das Ende der Feindseligkeiten erzwingen haben. (Lauter Beifall.) Aber gerade deshalb wäre die Lage vom Standpunkt des italienischen Widerstandes sofort gefährlicher geworden.

Von allen Seiten seien Berichte eingegangen, die keine verantwortliche Regierung hätte unberücksichtigt lassen dürfen, daß nämlich Italien ein Dilemma als militärische Sanktion oder als Kriegshandlung ansehen würde. „Ja wünsche“, so fuhr Hoare fort, „die Lage völlig klarzustellen. Als Nation empfanden wir keinerlei Furcht vor irgendeiner italienischen Drohung. (Lauter Beifall.) Wie auch immer sich Italien verhalten haben würde, wir würden — wie die Geschichte lehrt — jeden Schlag mit Erfolg erwidert haben.“

Ihm habe jedoch — so fuhr Hoare fort — etwas völlig anderes vorgeschwebt. Ein isolierter Angriff dieser Art auf eine einzige Macht ohne die Bewußtheit einer vollen Unterstützung der anderen Mächte hätte nach seiner Ansicht fast unvermeidlich zu der Auflösung des Völkerbundes geführt. Unter diesen Umständen habe er sich vor zehn Ta-

des Erbgerichtshofes eingeladen. Eingangs verpflichtete Schlichter Voigtländer die als Jugendwörter benutzten Volksgenossen mit Handschlag. Ein Sprecher des Jungvolkes, zur Mithilfe am MGV mahnen, eröffnete den Reigen der Darbietungen, dem sich gut ausgeführte Prologe, Spiele, Reigen, kleine lustige Szenen, Gesänge der Kinder angeschlossen, während Schulleiter Voigtländer und Lehrer Herrmann ein vierhändiges Klavierduo und dann ein Geigenduo (Lehrer Herrmann) mit Klavierbegleitung (Schulleiter Voigtländer) boten. Ein Film zeigte die Entdeckung der Erde und kann das Leben und Treiben auf einem Fischereiboot. Während einer Pause dankte Bürgermeister Werner der Lehrerschaft für ihre Mühe und wies sowohl auf die Gestaltung der früheren Examen und den derzeitigen öffentlichen Unterricht als auch auf die Verbundenheit zwischen Schule und Elternhaus hin. Mit einer Weihnachtsfeier fand der Elternabend sein Ende.

Hitlerjugend hilft!

Am 18. bis 22. Dezember für das Winterhilfswerk!

Glashütte. Oberlehrer Filsch, Pörsdorf, hielt als Gaubestimmten-Obmann am Mittwochabend im Uhrmacherschul-Lehrzimmer einen aufschlußreichen Vortrag über das neue „Deutsche Siedlungswerk“, um damit über die Siedlungsbestrebungen der Regierung sowie des Nationalsozialismus überhaupt Klarheit zu schaffen. Er hob zunächst hervor, daß das Primäre beim deutschen Siedlungswerk der Boden ist, auf den der Mensch gestellt mit seiner ganzen Liebe zum Werke und zur Gemeinschaft eine Heim-, Arbeits- und Erholungstätte erschaffen müsse, die nichts Geringeres bedeute. Ein Rückblick auf die Wohnraumfrage eines vergangenen Jahrzehntes und auf die Entwicklung der Siedlungsbewegung vervollständigte das Bild. Weitere Ausführungen über die Wege, die der Siedler zu beschreiten hat, um in den Besitz des Eigentums zu kommen, folgten, sowie eine Besprechung der verteilten Fragebogen, die eine örtliche Vorprüfungskommission und dann das Gau-Heimstättenamt als Zweig des Reichs-Heimstättenamtes der NSDAP bearbeitet. Erbgesundheit und Lauterkeit des Charakters spielen eine gewichtige Rolle. Ebenso ist ein politisches Führungszugang und eine Stoppkassette beizubringen. Die Ausführungen über die Finanzierung interessierten die Siedlungsleute wohl am meisten. Festzuhalten ist dabei, daß der Siedler wenigstens über ein Fünftel der Baukosten, also über 1000 Mk. verfügen muß, sei es auch, daß er es im Wege eines Werkdarlehens oder sonst einer Selbsthilfeaktion anbringt. Die Kosten dürfen nicht höher als 25 Proz. seines Eigenkapitals (Einkommens) betragen. Eine Ansprache brachte in allen Punkten, auch der Siedler-Anwalt und der Landfrage, eine Klärung, die auch Bürgermeister Gotthardt als eifriger Förderer des Siedlungsgedankens mit herbeiführte, als er örtliche Fragen mit einbezog.

Altberg. Willkommener Neuschnee ist Mittwoch und Donnerstag gefallen und hat die Schneedecke um einige Zentimeter verstärkt. Bei 3 Grad Kälte sind die Winterportmöglichkeiten sehr gut, es ist zu wünschen, daß das herrliche Winterwetter über die Weihnachtstage anhält.

Röhmlich i. C. Durch das Straßen- und Wasserbauamt Zwickau ist die neu hergestellte Durchgangsstraße in Röhmlich mit einer schlichten Feier eröffnet und dem Verkehr übergeben worden. Die mit einem Kostenaufwand von 655 000 Mk. erbaute Straße umgibt in 2,4 Kilometer Länge den Ort in Richtung der Reichsstraße Aue—Stollberg—Chemnitz. Während der Bauzeit konnte eine Belegschaft von 140 Mann in 27 000 Tagewerken Lohn und Arbeit finden.

Chemnitz. Das hiesige Schöffengericht verhandelte gegen vier junge Männer aus Chemnitz, die seit Dezember 1934 in insgesamt 29 Fällen Kraftwagen, die zumeist unbeaufsichtigt abgestellt waren, in Betrieb gesetzt und damit fortgefahren waren. Die Wagen hatten sie jeweils, nachdem das Benzin verbraucht war, auf der Straße stehen lassen. Sie unternahmen nicht nur kleinere Spitzfahrten in die Chemnitzer Umgebung, sondern führten u. a. nach Oberbahren, an den Bodensee, nach Thüringen usw. Das Gericht hielt den Angeklagten zugute, daß sie die Autos nicht stehlen, sondern lediglich zur Ausführung von Fahrten benutzen wollten. Es erhielt der 19-jährige Heinz Buschmann und der 21-jährige Gerhard Böttger je 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, der 20-jährige Hans Roscher 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und der 21-jährige Waldemar Trommer 6 Monate Gefängnis.

Löbau. Als in Oberriedersdorf ein vierjähriger Knabe seine Füßchen am Ofenfeuer wärmen wollte, verschaffte er sich Spiritus. Die auf den Ofen gestellte Spiritusflasche zerbrach jedoch und ergoß ihren Inhalt auf den Ofen und in die Stube. Es entstand ein Brand, der jedoch von herbeieilenden Nachbarn schnell gelöscht werden konnte. Das Kind war ohne Verlust geblieben.

Jittau. Der frühere langjährige Sektionschef der Gewerksammer Jittau, Dr. Paul Gebhardt, ist am Donnerstag im Alter von 82 Jahren gestorben. Er lebte seit einigen Jahren im Ruhestand. Dr. Gebhardt hat die Geschäftsstelle der Gewerksammer Jittau, die inzwischen in die Gewerksammer Dresden übergegangen ist, mehrere Jahrzehnte hindurch geleitet. Er war wegen seiner Verdienste um das heimische Handwerk und Gewerbe mit hohen Auszeichnungen bedacht worden.

Blauen. Diebes- und Fehlerbande gestellt. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es in Zusammenarbeit mit dem Kriminalposten Falkenstein gelungen, eine vierköpfige Diebesbande unschädlich zu machen; außerdem werden sich noch einige hiesige Einwohner wegen Fehlerlei zu verantworten haben. Den Dieben konnten bisher sechs Kraftwagen und Kraftwagendiebstähle und vier Einbrüche in Blauen und Treuen, bei denen Rundfunkgeräte erbeutet wurden, nachgewiesen werden. Die Diebe hatten dabei die gestohlenen Kraftwagen zur Flucht benutzt.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ansageort Dresden

für Sonnabend:

Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen. Anfangs noch bedeckt und vereinzelt auch Schneefahne, dann abnehmende Bewölkung. Leichter bis mäßiger Frost.

gen nach Paris begeben, wozu man ihn von allen Seiten in einer Weise gedrängt habe, daß eine Weigerung unmöglich gewesen sei. Die Besprechungen hätten in einer wahren Kriegsatsmosphäre begonnen. Es habe auf der Hand gelegen, daß die große Mehrheit der Genfer Mitgliedsstaaten gegen die Anwendung militärischer Sühnemaßnahmen war.

Unter Beifall wies Hoare darauf hin, daß mit Ausnahme Englands, kein Völkerbundsstaat, irgendwelche militärischen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen hätte, während die meisten Mitgliedsstaaten an wirtschaftlichen Sanktionen teilgenommen hätten.

Hinzu sei gekommen, daß nach seiner Auffassung eine englisch-französische Zusammenarbeit wesentlich war, wenn man nicht einen Bruch in Genf hätte heraufbeschwören wollen. Zwei Tage lang habe er mit Laual über eine Erörterungsgrundlage verhandelt. Es sei nicht von Bedingungen geredet worden, die den Kriegführenden auferlegt werden sollten. Auch seien die Vorschläge, die sich aus diesen Besprechungen ergaben, nicht Vorschläge Englands oder Frankreichs gewesen. Vielmehr sei manches darin, was weder ihm noch Laual lieb sei. Die Vorschläge seien jedoch beiden Staatsmännern als die einzige aussichtsreiche Grundlage künftiger Besprechungen erschienen. Es sei notwendig gewesen, einen Versuch zu machen, und wesentlich sei es gewesen, die englisch-französische Solidarität aufrechtzuerhalten. In diesem Geiste habe man sich auf die Vorschläge geeinigt. Das sei die einzige Erklärung und Rechtfertigung der Pariser Verlautbarung.

Im letzten Teil seiner Rede beonte Hoare unter dem Widerspruch der Arbeiterpartei, daß man von vielen Seiten des Unterhauses für koloniale Wünsche des Auslandes eingetreten sei. Die Pariser Vorschläge seien ganz erheblich ungünstiger für Italien als die Forderung, die Mussolini im letzten Sommer an Eben gestellt habe. Es gebe nur zwei Wege für die Beendigung des Krieges: Entweder einen Frieden durch Vereinbarung oder einen Frieden durch Waffenstreckung.

Er habe aber gewußt, daß, wenn Verhandlungen sich als unmöglich herausstellen würden, die Lage unweigerlich akut werden müsse. Und die Lage sei akut geworden. Der Wirtschaftsdruck habe England nicht in das Gefahrengebiet gebracht. Aber er glaube, daß jetzt eine viel gefährlichere Phase beginne. England allein habe militärische Sicherheitsmaßnahmen getroffen, seine Flotte im Mittelmeer, seine Verstärkungen in Ägypten und Libyen.

Kein anderer Mitgliedsstaat des Völkerbundes habe auch nur eine Maschine oder einen Mann oder ein Schiff in Bewegung gesetzt.

Ohne die aktive Zusammenarbeit aber sei die kollektive Sicherheit unmöglich, und ohne sie gehe der Völkerbund seiner Auflösung entgegen. Die Wahl lag zwischen der vollen Zusammenarbeit aller Mitgliedsstaaten und einem unbefriedigten Kompromiß, wie es in den Pariser Vorschlägen enthalten war. Sein Gewissen sei rein, denn er glaube, daß er in Anbetracht der Lage den einzig möglichen Kurs gesteuert habe. Aber er fühle, daß er augenblicklich nicht das Vertrauen der öffentlichen Meinung Englands besitze, das ein Außenminister mehr als jeder andere Minister nötig habe. Er hoffe nur, daß sein Nachfolger größeres Glück haben werde.

Als sich Sir Samuel Hoare niederlegte, erhielt er lange Beifallstundgebungen des Hauses und persönliche Sympathieundgebungen von Sir Austen Chamberlain und Amery.

Der Mißtrauensantrag

Der Führer der arbeiterteilischen Opposition, Major Attlee, begann mit der Feststellung, daß sich seine Partei mit seiner Erklärung der Regierung abfinden könne, aus der nicht klar hervorgehe, daß das Kabinett in seiner Gesamtheit die Verantwortung trage und daß Hoare lediglich zum Sündenbock gemacht worden sei. Wenn der Rücktritt Hoares zu Recht erfolgt sei, dann müsse auch die Regierung zurücktreten.

Der Mißtrauensantrag drücke die Meinung der englischen Bevölkerung über die englisch-französischen Friedensvorschläge aus, die dem Kaiser von Abessinien im Namen Englands als gerechte Bedingungen aufgewungen werden sollten. Die Opposition verlange den Widerruf dieser Bedingungen. Es entspreche nicht dem Sinn des Briten für Billigkeit und Gerechtigkeit, wenn dem Land, das gefehlt habe, ungeheure Zugeständnisse auf Kosten des Opfers gemacht würden. Die Friedensbedingungen seien ein Betrug an der Wählerschaft, die man zur Unterstützung der Regierung überredet habe. Die ganze Welt sei entsetzt, daß England bereit sei, solche Vorschläge zu empfehlen. Ein Angriff auf einen Staat sei ein Angriff auf alle Staaten; das sei der Sinn des Völkerbundes.

Attlee wollte darauf wissen, ob die Regierung den Pariser Plan gebilligt habe, und bejahendenfalls, warum der Außenminister als einziges Kabinettsmitglied zurücktrete. Er schloß seine Rede mit einem Bekenntnis zu einem unter Führung Englands aufzubauen System kollektiver Sicherheit, unter dem die Abrüstung herbeigeführt werden könne, die alle Kriege beenden würde. Wenn die Regierung nicht von dem Pariser Friedensplan abrücke, werde die Welt in Anarchie und Krieg versinken.

Baldwin sprach zunächst sein persönliches Bedauern über das Ausscheiden Hoares aus. Im Verlauf seiner Rede stellte er unter anderem fest, daß die Pariser Vorschläge in jeder Hinsicht tot und erledigt seien. Die britische Regierung werde keinen Wiederbelebungsvorschlag machen.

Der Ministerpräsident wandte sich dann den Angriffen der Opposition zu und erklärte, daß er dem Völkerbund völlig klaren Weineinsichten werde.

Am dem Sonntag, an dem in Paris die entscheidende Aussprache stattfand, habe die Verbindung zwischen Paris und London gefehlt. Montag früh habe er vor der vollendeten Tatsache gestanden, als ein Brief Hoares aus Paris eintraf, in dem der Außenminister um die Billigung des Kabinetts für seine Abmachungen ersuchte.

Erst unmittelbar darauf, aber noch ehe das englische Kabinett Gelegenheit hatte, die Schriftstücke zu prüfen, sei es zu dem Vertrauensbruch gekommen, über den er sich nicht weiter auslassen möchte; infolgedessen war nicht mehr viel Zeit zur Erörterung. Das Kabinett habe die Vorschläge nicht gern gesehen, da sie zu weit gingen; es hätte sie am liebsten geändert. Es sei auch die Frage auf-

„Kein Anlaß für Genf“

Dreizehner-Ausschuß soll die Lage prüfen

Genf, 20. Dezember.

Wie vorauszusehen war, ist der Völkerbundsrat auch diesmal einer Entscheidung in dem italienisch-abessinischen Streitfall zunächst aus dem Wege gegangen. In der öffentlichen Ratsitzung teilte der Ratspräsident mit, daß die dreizehn nicht am Streit beteiligten Ratsmitglieder einen Meinungsaustausch hatten, dessen Ergebnis ein Entschleunigungsentwurf über die englisch-französischen Vorschläge sei, der folgendermaßen lautet:

„Der Rat dankt den Delegierten Frankreichs und Englands für die ihm gemachte Mitteilung über die Anregungen, die sie den beiden Parteien zum Zweck einer Schlichtung unterbreitet haben. Angesichts des vorbereitenden Charakters dieser Anregungen, den die beiden Mächte selbst hervorgehoben haben, glaubt der Rat, daß kein Anlaß besteht, sich schon jetzt über sie auszusprechen. Der Rat beauftragt

getaucht, ob man die französische Regierung sofort hätte verständigen sollen.

„Obwohl wir alle verantwortlich sind“, so fuhr Baldwin fort, „ruht die Hauptverantwortung auf mir, und so entschied ich sofort, daß ich meinen Ministerkollegen unterstützen müsse, der persönlich nicht anwesend sein konnte, um seine Beweggründe uns mitzuteilen. Ob das klug war oder nicht, ist eine andere Frage.“

In der Frage des Pariser Friedensplanes sei er, Baldwin, einem Irrtum erlegen; er hoffe, daß aus diesem Irrtum eine nützliche Lehre gezogen werden könne. Die Regierung stehe heute noch auf demselben Standpunkt, auf dem sie immer gestanden habe. Hierzu führte Baldwin die Stellen aus dem Wahlausruf der Regierung an, die sich mit der Außenpolitik befassen und wo es heißt: „Der Völkerbund wird wie bisher der Eckpfeiler der britischen Außenpolitik bleiben. Die Vermeidung von Kriegen und die Herstellung des Friedens in der Welt muß stets das lebenswichtigste Interesse des britischen Volkes sein. Der Völkerbund ist das Werkzeug, das zur Erlangung dieses Zieles gebildet worden ist.“ Zu diesen Äußerungen stehe er auch jetzt. England sei bereit, in kollektiver Zusammenarbeit seine Rolle in jeder Hinsicht zu erfüllen.

Baldwin sprach hierbei das „kollektiv“ mit ganz besonderem Nachdruck aus. Was einen Krieg ohne kollektive Aktion angehe, so werde Englands Haltung weder durch Furcht noch von Besorgnissen bestimmt. Ebenso wie jedes andere Mitglied des Unterhauses sei er persönlich bestrebt, den Völkerbund zu erhalten und ihn jetzt und in Zukunft zu einem wirksamen Werkzeug zu machen.

Über das englische Volk dürfe es seiner Regierung wohl zum letzten Mal gestattet haben, an einer kollektiven Maßnahme teilzunehmen, wenn das englische Volk feststellen müsse, daß England, indem es am Völkerbund festhält, sich bei der Durchführung einer Aufgabe, an der sich eigentlich alle beteiligen müßten, völlig allein sehe.

Denn jedermann wisse, daß das Gebiet für die Anwendung dieser Grundsätze beim nächstenmal in größerer Nähe Englands liegen werde, als dies jetzt beim Mittelmeer der Fall sei.

Der Ministerpräsident bedauerte, daß der Völkerbund heute nicht alle Staaten umfasse, denn sonst würden seine Maßnahmen wahrscheinlich wirksamer sein; das sei heute aber leider nicht der Fall. Der Völkerbund müsse die Gewähr haben, daß alle, die hierzu in der Lage wären, ihm sofort zu Hilfe kämen. Den Sühnemaßnahmen wohne eine außerordentlich starke Macht inne; aber sie seien von wenig Wert, wenn sie nicht sofort angewendet werden könnten. Andernfalls bestehe die Gefahr, daß langsam ein Land nach dem anderen in den Krieg verwickelt werde, so daß schließlich niemand das Ende voraussehen könnte. Wenn die betrübliche Angelegenheit des abessinischen Krieges beendet sei, würden die Mitglieder des Völkerbundes diese Dinge überlegen müssen.

In einem modernen Krieg sei der Angreifer der Ueberlegene. Die Völker Europas müßten sich diese Tatsache vor Augen halten, wenn sie ihre Sicherheit bewahren wollten. Er sei der Ueberzeugung, daß diese Frage bereits in jedem Land Europas bedacht werde. Die richtige Antwort liege zu finden, wenn der Völkerbund das tun würde, was alle erhofften, und wozu England seinen Anteil voll beizutragen bereit sei, den Frieden wiederherzustellen.

Zum Schluß bat Baldwin um das Vertrauen des Hauses.

Für die Konservativen betonte Sir Austen Chamberlain, daß er ein überzeugter Anhänger des Völkerbundes gewesen sei, aber die übertriebenen Forderungen einiger Anhänger des Völkerbundes hätten ihn bestürzt gemacht. Auf den Schultern des Vertreters Englands habe eine viel schwerere Last geruht, als sie mit einem erfolgreichen Arbeiten der kollektiven Sicherheit vereinbar sei. Von allen Großmächten habe England allein Vorkehrungen für die Möglichkeit eines Kriegausbruches ergriffen.

Unter dem Beifall der Ministerbank schloß Sir Austen Chamberlain: „Das ist nicht kollektive Sicherheit. Alles mit allem, nichts allein, das sind die wirklichen Völkerbundsgrundsätze. Wenn andere Mächte diese Grundsätze ebenso treu befolgen und ebenso danach handeln werden, wie wir es tun und gern getan haben, dann wird der Völkerbund aus diesem Prozeß auferstehen und ein Angriff wird in Zukunft schwieriger gemacht werden.“

Warum Hoare hier

Bei der Aussprache über die Pariser Friedensvorschläge im Oberhaus erklärte Lord St. Oswald, daß Sir Samuel Hoare von der Regierung nicht mit dem Auftrag nach Paris geschickt worden sei, Verhandlungsbedingungen zu besprechen. Der Außenminister habe sich wegen anderer mit dem abessinischen Streitfall zusammenhängenden Fragen nach Paris begeben. In Paris angekommen, stellte Hoare fest, daß die französische Regierung sehr bemüht war, Fortschritte in dem Verhandlungsverfahren zu erzielen. Der Außenminister habe sich schließlich unter persönlichen Opfern in bezug auf seine Gesundheit bereit erklärt, sich an der Suche nach Friedensvorschlägen zu beteiligen.

das Dreizehner-Komitee, die gesamte Lage, so wie sie sich aus den von ihm etwa noch einzuziehenden Informationen ergibt, im Geiste der Völkerbundsatzung zu prüfen.“

Da keine Wortmeldung erfolgte, erklärte der Ratspräsident die Entschleunigung für angenommen. Damit war die Sitzung und Tagung beendet.

Die Sanktionen nehmen ihren Fortgang

Auch die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses, die sich an die Ratsitzung angeschlossen, war von überraschend kurzer Dauer. Der Ausschuß nahm lediglich die Mitteilung seines Vorsitzenden entgegen, daß sich die Lage seit der letzten Sitzung nicht geändert habe, daß die Sanktionen infolgedessen ihren Fortgang nehmen und daß der Ausschuß mit dem Dreizehner-Komitee in Fühlung bleiben werde. Von einer Verschärfung der Sanktionen ist also heute nicht die Rede gewesen.

Als das Ergebnis der Pariser Besprechungen am Montag in London eintraf, habe die britische Regierung vor einem Dilemma gestanden, da ihr die in Paris ausgearbeiteten Bedingungen keineswegs zusagten. Es mußte ein Entschluß gefaßt werden, und es sei an jenem Montagabend klar gewesen, daß die Regierung die Vorschläge nur ablehnen konnte, wenn sie den abwesenden Außenminister fallen ließ. Die Regierung hätte vielleicht mit ihrer Entscheidung bis zur Rückkehr Hoares warten können. Dies sei aber durch die frühzeitige Veröffentlichung der Vorschläge durch die Pariser Presse unmöglich gemacht worden.

Lord Halifax gab dann zu, daß die Regierung einen Fehler begangen habe. Dieser Fehler liege darin, daß die Regierung nicht genügend Rücksicht auf die öffentliche Meinung genommen habe. „Wir tragen voll und ganz die Verantwortung für den Fehler, den wir begangen haben. Hoare sah ein, daß diese Aktion infolge von Umständen, die er nur zum Teil überprüfen konnte, seinen Kabinettskollegen und dem Ziel, zu dessen Förderung sie bestimmt war, Schwierigkeiten verursacht hatte; er erklärte daher seinen Rücktritt. Diese Friedensbemühung ist tot — ob mit Recht oder Unrecht — sei unerwünscht. Noch ist die Zeit nicht gekommen, die Folgen dieser Angelegenheit, die für manche von uns eine tragische Episode ist, für England und die Welt abzuschätzen.“

Mißtrauensantrag abgelehnt

Das Unterhaus lehnte am Schluß der Aussprache den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei mit 397 gegen 165 Stimmen ab. Der Antrag der Arbeiterpartei war als eine Beurteilung der Friedensvorschläge abgefaßt worden; die Regierung hatte jedoch erklärt, daß sie ihn als Mißtrauensantrag behandeln werde.

Konservativer Abänderungsantrag

Das Unterhaus schritt darauf zur Abstimmung über den Abänderungsantrag des konservativen Lord Winterton, der mit 390 gegen 165 Stimmen angenommen wurde. Der Antrag lautet: „Dieses Haus ist der Ansicht, daß alle Bedingungen für eine Regelung des italienisch-abessinischen Konflikts dergestalt sein müssen, daß sie der Völkerbund annehmen kann, und versichert gleichzeitig die britische Regierung seiner vollsten Unterstützung in der Verfolgung der Außenpolitik, die im Regierungsmanifest dargelegt und vom englischen Volk bei den kürzlichen Neuwahlen angenommen wurde.“

Merlei Neuigkeiten

Zeiß-Planetarium für Japan. Die Firma Carl Zeiß, die vor wenigen Wochen erst den Auftrag für den Bau eines Zeiß-Planetariums für die Pariser Weltausstellung 1937 erhalten hat, hat nunmehr auch einen Vertrag wegen Lieferung des Instrumentes mit Zubehör und Zusatzgeräten für ein Zeiß-Planetarium nach Osaka abgeschlossen. Das Planetarium soll in dem obersten Stockwerk der „Electric Science Hall“, die schon fast fertig ist, eingebaut werden. Es ist das erste Zeiß-Planetarium im Fernen Osten und das 29. seiner Art, das es bisher im In- und Auslande gibt.

Unglücksfall bei der japanischen Marine. Bei einer Sturmsfahrt in der Nähe von Kure kenterten zwei Barkassen einer japanischen Boot-Flottille. Ein Korvettenkapitän und zwei Waate wurden getötet, zwei Offiziere und zwei Waate konnten mit schweren Verletzungen geborgen werden.

Auffsehenregender Verfallsmord. Größtes Aufsehen erregt in Tokio die Ermordung des 25jährigen Mitsugi durch seine Mutter und seine 21jährige Schwester unter Beteiligung des Vaters, eines Arztes. Der Mord wurde verübt, um die hohe Lebensversicherung Mitsugis auszunutzen.

Die belgischen Militärreformen.

Der belgische Kriegsminister Devezze hat auf eine Anfrage im Heeresauschuß der Kammer zugegeben, daß er der Regierung demnächst eine Erhöhung der Militärausgaben und eine Verlängerung der Dienstzeit vorschlagen werde. Außer diesen Plänen hat der Kriegsminister noch andere Reformen in Aussicht genommen und sie bereits dem Parlament vorgelegt, nämlich die Erhöhung des Mannschaftsbestandes auf den im Weltkrieg vorgesehenen Höchststand und die Neuregelung der Übungszeit der Reservisten.

Die englischen Bergarbeiter beschließen den Streik.

Der Volkzugsauschuß der englischen Bergarbeiterchaft empfahl der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter, den Streik am 13. Januar bzw. 20. Januar zu erklären. Der Grund für die Rennung zweier Daten ist in der Tatsache zu suchen, daß ein Teil der Bergarbeiter wöchentliche Kündigung hat und ein anderer Teil 14tägige. Die Delegiertenkonferenz nahm nach zweieinhalbstündiger Aussprache mit 478 000 gegen 28 000 Stimmen den Vorschlag des Volkzugsauschusses an.

steigen te
ga Parbo
Kochschic
und Versch
nen für 1
Antwortne
einer deu
steigung d
reicher
den soll
sprechend
reitet.

Delfo
Flora Gie
Erich Ger
Gertrud
Frank
sens Gre
sche Bran
läum beg
Frankenb
Jahrzehnt
kenberg i
darüber h
auf dem
halb ein g
fischen W
er Jahre
Feuerweh
des Kreis
der Jubila
scher Bran
von der S

Denig
etlappi, a
aus einem
Münzverge
T-ahn
Der Stein
Bahnhof
Dem Ung
Rnies abg
verleßt. D
überflächl
Celpig
der Ratsch
Errichtung
der Univer
halten wer
in Deutsch
nal-wissens
schung an
herren stin
Errichtung
aus Stend
den Neub
13,61 Mill
Reichsmar
ipart werd

12 Jah
Wegen
Volksgeric
ren Zuchth
Polizeiass
nähen, die
verlucht hab
wieder auf

Es dürft
der Große
fügung stand
um feindlich
gegenen.

Im erste
war es, als
zwei Raper
schiffe als
gehen ging
beschloß, so
stellen. Der
Pfund Sterl
sich nach
Berlin errich
auf Osterrei
bemächtig
auf dem

Im Juni
Raperschiff
Lissa“ mit
englischer Kap
nach zwei
Schwarzen W
Der Erfolg
mündung gelan
Suder, Wein,
ern beladene

12 Jah
Wegen
Volksgeric
ren Zuchth
Polizeiass
nähen, die
verlucht hab
wieder auf

Es dürft
der Große
fügung stand
um feindlich
gegenen.

Im erste
war es, als
zwei Raper
schiffe als
gehen ging
beschloß, so
stellen. Der
Pfund Sterl
sich nach
Berlin errich
auf Osterrei
bemächtig
auf dem

Im Juni
Raperschiff
Lissa“ mit
englischer Kap
nach zwei
Schwarzen W
Der Erfolg
mündung gelan
Suder, Wein,
ern beladene

12 Jah
Wegen
Volksgeric
ren Zuchth
Polizeiass
nähen, die
verlucht hab
wieder auf

Es dürft
der Große
fügung stand
um feindlich
gegenen.

Im erste
war es, als
zwei Raper
schiffe als
gehen ging
beschloß, so
stellen. Der
Pfund Sterl
sich nach
Berlin errich
auf Osterrei
bemächtig
auf dem

Oertliches und Sächsisches

Ranga-Parbat-Expedition erst 1937. Das Fachamt Bergsteigen teilt mit, daß die englische Regierung der deutschen Ranga-Parbat-Expedition für 1936 keine Einreisebewilligung nach Kaschmir mehr erteilen konnte, da die beschiedenen Transport- und Versorgungsmöglichkeiten in diesem Lande weitere Expeditionen für 1936 nicht zulassen. In ihrer sehr freundlich gehaltenen Antwortnote hat die englische Regierung jedoch mitgeteilt, daß einer deutschen Expedition vor jeder anderen Expedition zur Besteigung des Ranga-Parbat gegeben werde und daß ein eingereicher Antrag bei der nächsten Gelegenheit Berücksichtigung finden soll, was jedoch nicht vor 1937 möglich sein wird. Dementsprechend wird die deutsche Expedition für das Jahr 1937 vorbereitet.

Delsa. Aufgeboten: Arthur Alfred Fröhlich, Posthelfer, und Flora Hilda Baumgart, Landwirtschaftsgehilfin, beide in Delsa; Erich Gerhard Börner, Holzbildhauer in Delsa, und Hildegard Gertrud Böschel, Zwirnerin in Hainsberg.

Frankenberg. Am Freitag konnte der weit über Sachsen Grenzen hinaus in Feuerwehrcreisen bekannte städtische Branddirektor Franke sein 60 jähriges Feuerwehrjubiläum begehen. Der Jubilar ging am 20. Dezember 1885 zur Frankenberg Turnerfeuerwehr und hat im Laufe von 6 Jahrzehnten nicht nur das Feuerlöschwesen der Stadt Frankenberg in vorbildlicher Weise ausgebaut, sondern hat sich darüber hinaus noch einen anerkannten Ruf als Fachmann auf dem Gebiete der Feuerbekämpfung erworben, der ihn bald ein geachtetes Mitglied des Landesauschusses der Sächsischen Brandversicherungskammer werden ließ. Ferner war er jahrzehntelang Vorsitzender des Niedererzgebirgischen Feuerwehrverbandes, sowie Vorsitzender und Kreisvertreter des Kreisverbandes Chemnitz. An seinem Ehrentage wurde der Jubilar, der trotz hohen Alters seinen Posten als städtischer Branddirektor noch mit vorbildlichem Eifer versieht, von der Stadtverwaltung erneut geehrt.

Penig. Durch eine Ladeninhaberin wurde ein junger Mann ertappt, als er sich mit einem eisernen Grobchen Zigaretten aus einem Automaten zu holen wußte. Der Bursche ist wegen Münzvergehens zur Anzeige gebracht worden.

Trabenheim a. d. Spree. Ungeläuterter Unfall. Der Steinbruch Walter Rood wurde etwa 500 Meter vom Bahnhof Biersdorf entfernt von einem Zug überfahren. Dem Unglücklichen wurde das linke Bein unterhalb des Knies abgefahren; außerdem wurde er am Kopf schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls, der sich an einer durchaus überfüllten Stelle ereignete, muß noch geklärt werden.

Leipzig. Wohnungen für Kinderreiche. In der Ratsherrensitzung wurde Kenntnis genommen von der Errichtung eines kommunal-wissenschaftlichen Instituts an der Universität, das gemeinsam von Staat und Stadt unterhalten werden würde. Dieses Institut, das erste seiner Art in Deutschland, wurde bereits am 1. Januar als „Kommunal-wissenschaftliche Abteilung beim Institut für Staatsforschung an der Universität Leipzig“ gegründet. Die Ratsherren stimmten der Bereitstellung von 200 000 RM zur Errichtung von 80 Wohnungen für kinderreiche Familien aus Elendsquartieren zu. Nach der Schlussabrechnung für den Neubau der Mitteldeutschen Großmarkthalle wurden 13,61 Millionen RM bewilligt, aber nur 12,15 Millionen Reichsmark verausgabt, so daß 1,40 Millionen RM eingepart werden konnten.

Leipzig. SA-Sportabzeichen für die Polizei. Die Angehörigen der Leipziger Polizei standen ohne Rangunterschied und in jedem Alter im Kampf um das SA-Sportabzeichen mit dem Erfolg, daß bei der Abschlußprüfung alle Prüflinge die Bedingungen erfüllten; davon erreichten in der einen Gruppe 96 v. H. der Teilnehmer, in der anderen 90 v. H. die Höchstpunktzahl.

Aus dem Gerichtssaal

12 Jahre Zuchthaus für einen KPD-Funktionär. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof den 29jährigen Alfred Weber zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Weber gehörte zu den führenden Funktionären, die nach der Machtübernahme durch die NSDAP versucht haben, den zerfallenen Parteiapparat der KPD wieder aufzurichten. Besonders war er in Chemnitz tätig.

Kaperfahrt im Siebenjährigen Krieg

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Friedrich der Große — obwohl ihm noch keine Kriegsflotte zur Verfügung stand — dennoch Mittel und Wege gefunden hat, um feindlichen Unternehmungen zur See wirksam zu begegnen.

Im ersten Jahre des Siebenjährigen Krieges (1756) war es, als aus dem damals österreichischen Hafen Ostende zwei Kaperschiffe ausliefen und mehrere preußische Handelsschiffe als gute Beute erbeuteten. Dieses feindliche Vorgehen ging dem König derart gegen den Strich, daß er beschloß, sogenannte Kaperbriefe an Privatreedere auszugeben. Der Käufer eines solchen Kaperbriefes mußte 3000 Pfund Sterling hinterlegen als Bürgschaft dafür, daß er sich nach erfolgreicher Kaperfahrt den in Aurich und in Berlin errichteten Preisgerichten stellte; ferner durfte nur aus österreichischen, schwedischen und türkischen Jagd gemacht werden.

Im Juni 1759 verließen die beiden ersten preußischen Kaperschiffe — die „Emden“ mit 16 Kanonen und die „Lissa“ mit 34 Kanonen bestückt — unter dem Kommando malgischer Kapitäne den Hafen von Ostende; bald darauf gingen noch zwei weitere Kaper unter der Flagge mit dem schwarzen Adler im weißen Felde in See.

Der Erfolg überstieg alle Erwartungen. Vor der Eibundung gelang es der „Lissa“ im Handumdrehen, das mit Zucker, Wein, Seide, Kaffee und anderen wertvollen Gütern beladene schwedische Schiff „Die drei Schwestern“ auf-

In Prag verhandelte er u. a. mit tschechoslowakischen KPD-Funktionären über die Einrichtung einer geheimen Kurierlinie, über die kommunistisches Hejmateriale nach Deutschland eingeführt werden sollte.

Gefängnis wegen Kanzelmißbrauchs.

Der 1898 geborene Eduard Frank, katholischer Pfarrer in Berg, stand vor dem Schöffengericht Landau wegen eines Vergehens des Kanzelmißbrauchs. Nach der Anklage hat Frank in seiner Predigt am Weihen Sonntag d. 3. Angelegenheiten des Staates, die Erziehung der Jugend durch die Staatsjugend vor allem, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erörtert. Die Angabe des Angeklagten, daß er auf Grund so mancher örtlicher Vorgänge sich zu den gemachten Äußerungen berechtigt gefühlt habe, konnte das Gericht nicht gelten lassen, da es sich zumeist um stark übertriebene oder belanglose Vorfälle handelte. — Das Urteil gegen Frank lautete auf vier Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Sieben Todesurteile gefordert

Die Strafanträge im Berliner Kommunistenprozeß. Nach mehrtägigen Plädoyers der Staatsanwaltschaft wurden vor dem Berliner Schwurgericht im Kommunistenprozeß wegen des am 15. 10. 1931 durchgeführten Feuerüberfalls auf das SA-Local in der Richardstraße in Neukölln die Strafanträge gestellt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den 32jährigen Walter Schulz, den 40jährigen Paul Zimmermann, den 42jährigen Bruno Schröder, den 25jährigen Helmut Schwere, den 29jährigen Bruno Blant, den 32jährigen Karl Beuschel und den 27jährigen Paul Werk wegen Mordes, versuchten Mordes und schweren Landfriedensbruchs die Todesstrafe und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Zuchthausstrafen von 3—15 Jahren beantragt.

Am Schluß des Plädoyers gab der Staatsanwalt noch folgende zusammenfassende Erklärung ab: Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme handelt es sich nicht um eine Schießerei, die mehr oder weniger zufällig aus Anlaß einer Schlägerei oder eines sonstigen Zusammenstoßes zustande gekommen ist, sondern um einen wohlüberlegten, ausgeklügelten Plan, der von der KPD. ausging. In ihrem Auftrage und mit ihrem Wissen und Willen haben die Angeklagten gehandelt. Die Unterbezirksleitung als das zuständige Organ der KPD. hatte ihr Einverständnis und ihre Billigung für den hier vorliegenden Plan ausgesprochen. Wenn bei diesem feigen Überfall nur ein Menschenleben neben drei mehr oder weniger Schwerverletzten zu beklagen war, so können die Angeklagten dieses Ergebnis nicht für sich verbuchen, und es ist lediglich einem Glücksumstand zu verdanken, daß nicht zahlreiche Menschenleben das Opfer dieses Feuerüberfalls geworden sind.

Bei dem Feuerüberfall am 15. Oktober 1931 war der Gastwirt des nationalsozialistischen Verkehrslokals, Böwe, durch die Kugeln der Wortschützen getötet worden, während drei SA-Männer verletzt wurden, darunter zwei außerordentlich schwer.

Allerlei Neuigkeiten

Zirkus Hagenbeck in London. Einer englischen Einladung folgend wird der Zirkus Hagenbeck vom 23. Dezember bis 28. Januar in der Londoner Landwirtschaftshalle mit einem großen Programm vor die englische Öffentlichkeit treten. Zum erstenmal seit 1914 wird somit ein deutsches Zirkusunternehmen nach England kommen. Zur Beförderung der über 100 Mitwirkenden und rund 150 Tiere hat Lorenz Hagenbeck, der Leiter des Zirkusunternehmens, vier Frachtschiffe gemietet, von denen zwei bereits in London eingetroffen sind.

„Anwärter auf den polnischen Thron“ verhaftet. Die Pariser Polizei hat den 27jährigen Polen Stanislaus Bielsky verhaftet, der sich als „Anwärter auf den polnischen Thron“ und als „Königliche Hoheit“ aufspielte und an der Riviera zahlreiche Hochstapeleien begangen hat. Da Bielsky gewandt auftritt, gelang es ihm, seine Freunde um etwa 300 000 Francs zu schädigen. Er handelte, wie bei der Verhaftung festgestellt wurde, auch mit Raubmitteln.

Von einer Räuberbande ausgeplündert. Wie arabische Blätter melden, sind in der Nähe von Lydda 20 Personen von einer Räuberbande überfallen und ausgeplündert worden.

zubringen. Allein schon durch diesen Fang waren die Kosten für die Aufrüstung der preußischen Kaperschiffe vollaufgedeckt. Aber auch den Tostanern, die sich — weil weitab vom Schuß — völlig sicher fühlten, wurden mehrere Fahrzeuge genommen und ihnen dadurch bewiesen, daß Friedrichs Arm weiter reichte, als sie glaubten.

So gut dieses „Geschäft“ aber auch ging, so sah sich der Alte Fröh doch veranlaßt, im Dezember 1759 zunächst zwei der von ihm ausgestellten Kaperbriefe für ungültig zu erklären. Sie waren nämlich dem preußischen Gesandten in London von einem gewissen Douglas gestohlen worden, und der Dieb hatte sie unter der Vorpiegelung, er sei Agent der preußischen Regierung, an zwei eng-

lische Kapitäne verkauft, die nun mit den von ihnen ausgerüsteten Schiffen „Prinz Ferdinand“ und „Berlin“ im Mittelmeer jagten. Am 8. März 1760 wurden auch alle übrigen Kaperbriefe von Friedrich dem Großen wieder eingezogen, obwohl in Ostende damals noch zwei weitere Kaper „Prinz Heinrich“ und „Der schwarze Husar“ fertig ausgerüstet zur Ausfahrt bereit lagen.

Damit hatte das zu jener Zeit völlig legale und so glänzlich begonnene Unternehmen Preußens zur See sein Ende erreicht. Welche Gründe den König zum Abbrechen der Jagd veranlaßt haben, ist nicht bekannt; wahrscheinlich aber waren sie politischer Natur.

Zweieinhalb Milliarden für gebrauchte Briefumschläge. Nach einer amerikanischen Statistik wandern jährlich etwa zweieinhalb Milliarden RM in Form gebrauchter Briefumschläge in die Papierkörbe der ganzen Welt. In diese gewaltige Summe sind allerdings auch die entwerteten Freimarken eingerechnet, die für Philatelisten immer noch einen Wert haben, wenn dieser bei heutigen, im Umlauf befindlichen Marken im allgemeinen auch nicht sehr groß ist. Die Amerikaner sind immerhin der Ansicht, daß die Briefmarken allein die Summe von zweieinhalb Milliarden RM retten könnten, wozu noch das Papier der Umschläge käme. Nun liegen die Dinge allerdings nicht so, daß die erwähnte Riesensumme in nichts aufginge. Das Umschlagpapier wandert vielmehr zum weitaus größten Teil wieder in die Papiermühlen zurück, um wieder als Backpapier oder Pappe nutzbar gemacht zu werden. Die Briefmarken werden schließlich nur zu einem verschwindenden Bruchteil ausgewertet.

Italiens neueste Autostraße.

In Anwesenheit des Königs von Italien wurde die Camionale, eine Autobahn von Genua nach Norden, Richtung Mailand und Turin, in einer Länge von rund 50 Kilometern eröffnet. Die Straße, die den Apennin überquert, besitzt 700 Kunstbauten, darunter 30 Brücken und elf Tunnel. Die Erdbewegungen betragen drei Millionen Kubikmeter. Ein Partplatz bei Genua umfaßt rund 50 000 Quadratmeter. Interessant sind die Vorgänge, die feinerzeit zum Bau der Straße geführt haben. Jahrzehntelang ging der Streit um die „Drittissima“. Darunter verstand man eine geplante, kürzeste Eisenbahnverbindung zwischen Genua und Mailand. Im Februar 1932 hat Mussolini diesen Streit dadurch beendet, daß er durch einen Brief an den Präsidenten von Genua sich für die zeitgemäßere „Drittissima Autocamionale“ aussprach, und zwar mit der Begründung, daß diese Straße gegenüber der geplanten Eisenbahnverbindung weniger koste, daß der Kraftwagendienst rascher arbeite und die Waren direkt vom Hafen in die Magazine und Fabriken bringe.

Letzte Nachrichten

Sitzung des Prüfungsausschusses für den Schweinemord von 1915

Berlin, 19. Dezember. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers A. Walter Darré eine ordentliche Sitzung des kürzlich eingesetzten Ausschusses statt, der sich mit der Prüfung der Ursachen und Wirkungen des Schweinemordes von 1915 zu beschäftigen hat.

Eine Warnung des Temps an Italien

Paris, 19. Dezember. In einem Artikel äußert sich „Le Temps“ zu dem Rücktritt Hoares. Das Blatt schreibt, Hoare habe zweifellos die Stimmung in der englischen Öffentlichkeit genau gekannt. Er habe aber als feuriger Verteidiger des Völkerbundes und des Friedens ebenso zweifellos begriffen, daß die englisch-französische Zusammenarbeit sowohl für den einen wie für den anderen Teil die allererste Grundlage darstelle. Die Worte Mussolinis in Vantimia schienen, wie man in London betone, Hoare in seinen Rücktrittabsichten bestärkt zu haben. Der große Realpolitiker Mussolini scheine also weiter auf Krieg zu bestehen und die Tatsachen, die sich um Genf und den Völkerbund gruppierten, weiterhin aus dem Auge lassen zu wollen. Seit Beginn des afrikanischen Streikfalles habe die italienische Diplomatie eine ganze Anzahl von Fehlern gemacht. Es sei zu hoffen, daß sie nicht noch einen weiteren mache, der schwerwiegenden nach sich ziehen könnte.

Die Pariser Vorschläge seien, wie Laual in seiner außenpolitischen Erklärung in der Kammer gesagt habe, die äußerste Grenze der englisch-französischen Anstrengungen. Jeder Versuch, im Augenblick weiterzugeben, würde erfolglos sein. Mussolini müsse, wie groß auch der Mut der von ihm geführten großen Nation sein möge, begreifen, daß dieser Mut nicht den Sieg über die Mißbilligung davonzutragen vermöge, die sich zu vergrößern drohe.

Der Inhalt der abessinischen Antwortnote auf die Pariser Vorschläge

Addis Abeba, 19. Dezember. Die abessinische Regierung überreichte, wie bereits gemeldet, am Donnerstag nachmittags dem britischen und dem französischen Gesandten ihre Antwort auf die von Laual und Hoare aufgearbeiteten Friedensvorschläge. Die Antwortnote, die in freundschaftlichem Tone gehalten ist, wird auch dem Völkerbund zur Kenntnis gebracht werden, obgleich dieser an dem Friedensvorschlag nicht beteiligt war.

Abessinien lehnt in dieser Note die Pariser Vorschläge restlos ab. Es weist darauf hin, daß Italien die Verträge von 1903 und 1928 nicht eingehalten habe und nun „als Belohnung für einen unberechtigten Angriff“ auch noch Gebietsforderungen stelle. Italien, so wird in der Note weiter ausgeführt, das die Zivilisation nach Abessinien zu bringen verspreche, bombardiere Hospitäler und Amtsalenzen und töte Frauen und Kinder. Es breche jegliche internationalen Vereinbarungen.

Abessinien sei der Meinung, daß der Völkerbund ebenso wie es selbst diese Forderungen für unberechtigt halte. Die abessinische Regierung sei überzeugt und entschlossen, auch ohne die nötigen Kriegsmittel im Vertrauen auf Gott und die Gerechtigkeit das Land bis zum äußersten verteidigen zu können.

In der abessinischen Note wird weiter die Erteilung von wirtschaftlichen Sonderkonzessionen an Italien abgelehnt. Die abessinische Regierung begründet dies mit den Bestimmungen des Vertrages von 1908, der allen Ausländern volle Gleichberechtigung eingeräumt habe.

Die drei Seiten umfassende Antwortnote schließt mit den Worten: „Wir haben Vertrauen zur englischen und französischen Regierung und allen Mitgliedern des Völkerbundes, die den Streikfall geprüft haben und die Italien als Angreifer erklärten. Wir hoffen, daß diese Länder alle notwendigen Mittel ergreifen werden, um den Krieg aufzuhalten und entschlossen sind, alle Mittel gegen den Angreifer anzuwenden.“

Ausgeschiedene Berufssoldaten in der NSDAP

Auf Vorschlag des Reichsriegsministers hatte der Führer und Reichkanzler schon vor längerer Zeit entschieden, daß die Mitgliedsperre der NSDAP für die in Ehren ausgeschiedenen Berufssoldaten aufgehoben wird, soweit sie der Partei infolge der Sperre bisher noch nicht beitreten konnten. Die Durchführung dieser Entscheidung war bisher aus verwaltungstechnischen Gründen nicht möglich. Diese Schwierigkeiten sind jetzt beseitigt, so daß dem Eintritt der ausgeschiedenen und noch ausscheidenden Berufssoldaten nichts mehr im Wege steht.

Bergwerksunfall in der Tschadosslovakei

Drei Tote.

Brux, 20. Dezember. Auf dem Pluto-Schacht bei Wiesel im Bezirk Brux ist das Seil einer Förderseile, auf der drei Arbeiter in den Schacht einfuhren. Die Förderseile riss 300 Meter in die Tiefe. Die drei Arbeiter wurden zerschmettert.

Herriot über seinen Rücktritt

Paris, 19. Dezember. Herriot hat am Donnerstag vormittag auf die Frage eines Vertreters des „Paris Soir“ nach den Gründen seines plötzlichen Rücktritts vom Vorsitz der radikalsozialistischen Partei geantwortet, daß er dazu nichts zu erklären habe, um nicht unnötig Auseinandersetzungen herbeizuführen. Seine Lage sei schwierig geworden und sein Rücktritt sei unumkehrbar. Das Blatt fügt diesen Worten hinzu: Herriot bleibe weiterhin Mitglied des Kabinetts. Wenn man in gewissen politischen Kreisen am Donnerstag vormittag eine gewisse Unruhe an den Tag gelegt habe, so bleibe doch die Tatsache, daß Herriot, wenn auch mit einigen Einschränkungen hinsichtlich der Außenpolitik, weiterhin dem Ministerpräsidenten seine Mitarbeit gewähre und daß ein guter Teil der radikalsozialistischen Kammergruppe dem Lyoner Bürgermeister folgen werde.

Italiens Stellungnahme noch nicht festgelegt

In amtlichen italienischen Kreisen erklärte man am Donnerstagabend, daß die italienische Stellungnahme zu den französisch-englischen Vorschlägen noch nicht festgelegt seien; die Lage sei daher unverändert. Auch die Rede Mussolinis bei der Einweihung von Pontina könne nicht, wie es im Ausland geheißen sei, als Antwort Italiens auf die französisch-englischen Vorschläge angesehen werden. Es sei auch nicht sicher, ob der Große Fahstische Rat in seiner nächsten Sitzung in der Nacht zum Sonnabend die Prüfung der Vorschläge werde abschließen können.

Krisenstimmung auch in Paris

Paris, 20. Dezember. Die durch den Rücktritt Herriots und Sir Samuel Hoares und die Rede Mussolinis in Pontina in der französischen Hauptstadt ausgelöste Krisenstimmung hält unverändert an und gibt zu den verschiedenartigsten Vermutungen Anlaß. In gewissen parlamentarischen und politischen Kreisen wird erklart, Herriot sei nur deswegen vom Parteivorstand der radikalsozialistischen Partei zurückgetreten, weil er bei einem Rücktritt des Kabinetts Laval nicht Ministerpräsident, sondern Außenminister werden wolle. An sich habe Herriot die Absicht gehabt, auch als Minister zurückzutreten. Dann würde aber auf ihn die Verantwortung gefallen sein, die Regierungskrise ausgelöst zu haben. Darum ziehe Herriot es vor, die Regierung Laval durch die Kammer stützen zu lassen. Laval wiederum habe keine Neigung, sich durch die Kammer stützen zu lassen, sondern wenn das Schicksal seines Kabinetts unermittelt sei, wolle er lieber vor einer Kammerabstimmung freiwillig zurücktreten. Was an diesen Vermutungen richtig ist, wird sich erst ergeben, wenn Laval nach seiner Rückkehr nach Paris am Freitag vormittag und Herriot ihre Absichten angedeutet haben. Aber selbst in Kreisen der Regierungsfreunde zeigt man sich über den Ausgang der nunmehr als in vollem Gange befindlich geltenden Regierungskrise wenig hoffnungsfreudig. Man erklärt dort die

Partie Laval's „als noch nicht endgültig verloren“. Gegner wie Anhänger der Regierung sind sich jedoch darüber einig, nach Möglichkeit auf alle Fälle den Haushaltplan unter Dach und Fach zu bringen. Man möchte daher vermeiden, daß die entscheidende Kammerausprache über die Außenpolitik Laval's auf den 24. Dezember vorverlegt wird und empfiehlt, wie es vorgesehen, bei dem 27. Dezember zu belassen. — Als etwaigen Nachfolger Laval's nennt man in den Wandelgängen der Kammer die Namen Chauvemps, Paul-Boncour und Mandel.

Um Banjittart

London, 19. Dezember. Das Gerücht, daß der ständige Unterhausschreiber im Außenministerium, Sir Robert Banjittart, das Schicksal Sir Samuel Hoares teilen und ebenfalls zurücktreten werde, wurde auch am Donnerstag in politischen Kreisen Londons lebhaft besprochen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Star“ glaubt, daß Banjittart demnächst zum britischen Botschafter in Washington ernannt werden wird.

Londoner Mutmaßungen über die Nachfolge Sir Samuel Hoares

London, 19. Dezember. In parlamentarischen Kreisen wird die Frage der Nachfolge Sir Samuel Hoares im Amte des Außenministers eifrig erörtert. Als aussichtsreichster Kandidat wird hierbei zunächst Sir Austen Chamberlain genannt, doch werden auch der Lordsegelebewahrer Lord Halifax und der Völkerbundminister Eden als mögliche künftige Außenminister erwähnt. Verschiedentlich glaubt man an eine Uebergangslösung durch Betragung des Ministerpräsidenten Baldwin mit den Geschäften des Außenministers.

Der Abschluß der Oberhausausprache

London, 19. Dezember. Die Oberhausausprache über die Pariser Friedensvorschläge wurde von Seiten der Arbeiteropposition durch Lord Strabolgi abgeschlossen. Er sagte u. a., die angelegliche Gefahr im Mittelmeer sei eine groteske Behauptung der Regierung. Die britische Flotte bestehe aus 15 Ueber-Dreadnoughts, bekümmert mit Geschützen von 15 und 16 Zoll Kaliber, denen die Italiener nur 4 veraltete Schlachtschiffe mit Geschützen von 12 Zoll Kaliber gegenüberstellen können. Ferner habe England 51 Kreuzer gegen 24 italienische und 6 Flugzeugträger gegen einen italienischen Flugzeugträger. Den 94 italienischen Zerstörern habe England 161 Zerstörer gegenüberzustellen.

„Tag der Freiheit — Unsere Wehrmacht 1935“

Neue filmische Leistung Leni Riefenstahls

Berlin, 19. Dezember. Am 30. Dezember wird in Berlin der von Leni Riefenstahl im Auftrag der Partei gedrehte Film vom Tage der Wehrmacht beim Parteitag der Freiheit 1935 zusammen mit einem neuen Ufa-Filmwerk aus Ostpreußens Geschichte „Der höhere Befehl“ zur Vraufführung kommen.

Ursprünglich war der Bildstreifen von den Wehrmachtvorführungen beim ersten Parteitag im Zeichen der wiedererwonnenen Freiheit für das Filmarchiv der NSDAP bestimmt. Man muß, nach Vorbesichtigung der Presse, der Partei dafür

dankebar sein, daß sie sich entschlossen hat, aus den wunderbaren Aufnahmen einen eigenen Film herstellen zu lassen, den Leni Riefenstahl zu einer grandiosen Sinfonie der deutschen Wehrmacht komponiert hat.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 19. Dezember. Auftrieb: 62 Rinder, darunter 12 Ochsen, 8 Bullen, 40 Kühe, 2 Fresser, 876 Auslandsrinder, 809 Kälber, 5 zum Schlachthof direkt, 274 Schafe, 65 zum Schlachthof direkt, 426 Schweine, 22 zum Schlachthof direkt. Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe belanglos. Kälber: 1. 78-80, 2. 72-77, 3. 62-71. Schweine: 1. 56, 2. 54, 3. 52, 4. 50. Marktverkauf: Kälber gut, Schweine verteilt. Ueberstand: 14 Rinder (davon 2 Ochsen, 12 Kühe), 202 Schafe.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 21. Dezember 1935. Dippoldiswalde. Abends 6 Uhr Turmblasen. Gott sei Dank durch alle Welt. — Es kommt ein Schiff, geladen. — Siegesmarsch mit Tochter Jon. — Auf, auf ihr Reichsgenossen.

Sonntag, den 22. Dezember 1935. — 4. Advent. Dippoldiswalde. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pf. Flechtig, Reichstädt. Schmiedberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahlfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst. Delfa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sabitzdorf. Nachm. 4 Uhr Kindergottesdienstweihnachtsfeier. Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Rechner, Dippoldiswalde. Reinhardtgrünna. 9 Uhr Liedgottesdienst. Krelsch. 9 Uhr liturgischer Singgottesdienst. Pöschendorf. 9 Uhr Einweihungsgottesdienst des Herrn Pfarrer Roemlich, anshl. Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Hörsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Ripsdorf. 11 Uhr Kindergottesdienst. Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. Schellerhau. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Schönfeld. 9 Uhr Beleggottesdienst. Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anshl. Abendmahl.

Montag, den 23. Dezember 1935. Schellerhau. Nachm. 4 Uhr Weihnachtshilfsfeier in der Kirche.

Gemeinde gläubig getaufter Christen. Schmiedberg. Friedenskapelle. Sonntag, 22. 12., 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke. Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Sonntag, 22. 12., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. Delfa. Am Bach 11. Sonntag, 22. 12., 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Sonntagsschule: Prediger Gerke. Hauptschriftleiter: Felly Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einshl. Bilderdienst, stellverr. Hauptschriftleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felly Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. XI 35: 1192. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Das schönste Weihnachtsgeschenk sind **Schuhe**

Ski- und Sportstiefel, Pelzschuhe, -stiefel, Filz- und Gummischuhe. Vom einfachsten bis zum feinsten Luxusschuh findet man ein reichhaltiges Lager am Platze im

Schuh-Haus Alfred Heinrich
Dippoldiswalde, Kirchplatz 132

Kennst du Hunger und Not?

Nein? — dann halte deine Liebesgaben bereit für die Weihnachtssammlung des W.H.W



Zum Feste!

Feinste dieser Fisch-Konserven a' la Carte Präsent-Sped.-Kale Pfd. RM. 3.20

Wal-, Hasel- und Paranüsse Mandarinen Pfd. RM. —.32

Saftige Apfelsinen 4 P. RM. 1.—

Weihnachtsäpfel Schokolade 4 Tafeln RM 1.—

Rum - Verschnitt — Arrac u. verschiedene Liköre in Flaschen Feinstherostete Kaffees 1/4 Pfd. RM. —.50 bis —.90

Bruno Hamann

Fertel verkauft A. Reichel, Reichstädt 41

Reichstrone verkauft Rehwild

Briefbogen Briefumschläge Mitteilungen Rechnungen Rundschreiben Preislisten Kataloge Werbeblätter und alle sonstigen Drucksachen, die im täglichen Geschäftsverkehr benötigt werden, liefert zu mäßigen Preisen

Buchdrucker Carl Jehne Dippoldiswalde. Tel. 403

REINLICHTSPIELE

Wiederholung des herrlichen Bergfilms

Heute Freitag 1/3, Sonnabend 1/3, Sonntag 1/4, 6 und 1/3 Uhr

Das verlorene Tal

Ein Wunderfilm der Berge und der Geheimnisse. Hochinteressante Ufa Tonwoche — Großes kühnendes Beiprogramm!

Sonntag nachmittag 1/4 und 6 Uhr Kinder halbe Preise!

Kapital- und Kleinrentner

Sonnabend, 21. Dez., nachm. 2 Uhr

Bersammlung im Bohnhotel. Bitte um Erscheinen aller Mitglieder

J. Schuster, Gruppenleiter

Weihnachts- und Silvester-Karpfen empfiehlt Bärner, Leichmühle

Salzheringe (Schotten) 10 Stück 45 Pf., bei Bruno Hamann

Zum Fest: KAFFEE HAG in der prächtigen Wappendose



Überall zu haben!

Hüte und Herrenartikel sind begehrte Weihnachtsgeschenke!

Velourhüte, Haarfilzhüte, Klapphüte, Mützen, Auto-Pelzkappen, Handschuhe, Gamaschen, Hosenträger, Spaziersöcke, Schirme für Herren, Damen und Kinder

Markt 77/78 **L. G. Schwind, Dippoldiswalde**

Verkaufsstelle aller parteiamtlichen Ausrüstungsgegenstände und Abzeichen

Spirituosen und Liköre! immer noch außerordentlich billig und in reichhaltiger Auswahl bei

Oskar Kreckschmar

Dippoldiswalde, Wismarplatz, Fernruf 488

Als Beispiel:

Spirituosen:

1/2-Flasche 40 % Jamaica-Rum-Verschnitt	RM. 2.75
1/2-Flasche 40 % Palaoia-Arrac-Verschnitt	RM. 3.—
1/2-Flasche 38 % Ehler alter Weinbrand	RM. 3.25
1/2-Flasche 32 % Ehler alter Kornbrandwein	RM. 1.75

Bittere Liköre:

1-Liter-Fl. 35 % Spanisch-Bitter	RM. 3.30, 1/2-Liter-Fl. RM. 1.75
1-Liter-Fl. 35 % Aromatique	RM. 3.65, 1/2-Liter-Fl. RM. 1.90
1-Liter-Fl. 38 % Alpenkräuter	RM. 3.75, 1/2-Liter-Fl. RM. 2.00
1-Liter-Fl. 38 % Stenoborfer	RM. 3.75, 1/2-Liter-Fl. RM. 2.00

Süße Liköre:

1-Liter-Fl. 30 % Waldmeister	RM. 3.10, 1/2-Liter-Fl. RM. 1.65
1-Liter-Fl. 30 % Johanniskrautchen	RM. 3.30, 1/2-Liter-Fl. RM. 1.75
1-Liter-Fl. 35 % Rämmler	RM. 3.30, 1/2-Liter-Fl. RM. 1.75
1-Liter-Fl. 35 % Pfefferminz	RM. 3.30, 1/2-Liter-Fl. RM. 1.75
1-Liter-Fl. 35 % Ingwer	RM. 3.50, 1/2-Liter-Fl. RM. 1.85
1-Liter-Fl. 34 % Marolchino	RM. 3.80, 1/2-Liter-Fl. RM. 2.00
1-Liter-Fl. 35 % Cherry Brandy	RM. 4.25, 1/2-Liter-Fl. RM. 2.25
1-Liter-Fl. 40 % Caracao	RM. 4.25, 1/2-Liter-Fl. RM. 2.25
1-Liter-Fl. 38 % Halb und Halb	RM. 4.25, 1/2-Liter-Fl. RM. 2.25

Echtes Rotwein vom Faß, Liter RM. 1.20

Der Friedric...
Der sterium...
Der ten ver...
Der „Deutsc...
Der neul geg...
Der trog abge...
Der zum talane...
Es wo ver...
Es heimliche...
Es in Städte...
Es Postämte...
Es jeht in d...
Es wenn die...
Es eine Ker...
Es immer n...
Es werden...
Es Freude n...
Es alle Men...
Es der Fre...
Es und Ele...
Es sind, da...
Es kommen...
Es nachtsma...
Es gibt es...
Es hat in d...
Es mobil ger...
Es Weihnach...
Es In Dorf...
Es gerichtet...
Es genossen...
Es sich noch...
Es bisher m...
Es lichen Bo...
Es angeht...
Es stens sein...
Es es eigentl...
Es sich sagen...
Es Weihnach...
Es nachtspp...
Es gehen lei...
Es Menschen...
Es füllen. I...
Es durch das...
Es nach Erte...
Es ringen. I...
Es len haben...
Es tischen, w...
Es mit allen...
Es halb nicht...
Es und Irrti...
Es hat in die...
Es ebenso ein...
Es leichter zu...
Es können...
Es Adolf hit...
Es des Nation...
Es daß Adolf...
Es wirklich...
Es Nationalis...
Es Gefühls...
Es heimlich...
Es Nationalis...
Es lache zugle...
Es jener Um...
Es gestaltet...
Es Tat nation...
Es der Volkse...
Es nationalis...
Es persönlich...
Es in die Ber...
Es nes Volkse...
Es nationalis...
Es Unternehm...
Es der Betrieb...
Es sammenge...
Es umschließt.

Kurze Notizen

Der ordentliche Professor für Agrarkulturchemie an der Friedrich-Schiller-Universität zu Jena, Dr. Hans Wiesmann, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, ist im Alter von 47 Jahren gestorben.

Der Unterstaatssekretär des britischen Luftfahrtministeriums, Sir Philipp Sasson, teilte im Unterhaus auf Anfrage mit, daß die britischen Luftstreitkräfte über 1180 Frontflugzeuge verfügen, verglichen mit 1015 im Mai 1935. Da noch einige Einheiten zur Zeit im Bau seien, entspreche die Riffer nicht der vollen Stärke.

Der Ausweis des Schatzamtes der Vereinigten Staaten verzeichnet nach dem Stand vom 16. Dezember die Höhe der amerikanischen Staatsschuld mit 30 555 792 000 Dollar. Sie hat damit erstmalig in der Geschichte der Vereinigten Staaten den Betrag von 30 Milliarden überschritten.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat den Verein „Deutscher Soldatenbund“ aufgelöst.

Der Wahlrechtsausschuß der französischen Kammer hat sich erneut gegen die Einführung des Verhältniswahlrechts ausgesprochen, und zwar mit 13 gegen 12 Stimmen. Auch hat er den Antrag abgelehnt, die Zahl der Abgeordneten von 615 auf 499 herabzusetzen.

Zum Präsidenten der katalanischen Regierung wurde der Katalane Felix Escalas ernannt.

Ergebnis der Woche

Es weihnachtet sehr . . .

Es weihnachtet sehr! Nicht nur in den Wohnungen, wo verschlossene Schränke und Stuben weihnachtliche Geheimnisse vermuten lassen, es weihnachtet in den Dörfern, in Städten, besonders in den Gedächtnisstraßen, auf den Postämtern und Bahnhöfen. Es weihnachtet vor allem jetzt in den Herzen der Menschen. Denn in jedem Jahre, wenn die Adventsglocken erklingen und am Adventskranz eine Kerze nach der anderen entzündet wird, wiederholt sich immer wieder die gleiche Erscheinung: Die Erwachsenen werden wieder Kinder. Sie tragen alle eine geheime Freude mit sich durch ihr alltägliches Leben. Wilt das für alle Menschen? Denn Weihnachten soll und will ein Fest der Freude und der Liebe für alle sein. Wo aber Not und Elend, Krankheit oder gar Arbeitslosigkeit zu Hause sind, da häßt es schwer, solche weihnachtliche Freude aufkommen zu lassen. Denn wer sollte diesen Leuten Weihnachtsmann oder Knecht Ruprecht sein? Für Deutschland gibt es eine klare Antwort: Das Winterhilfswerk. Es hat in diesen letzten Wochen vor Weihnachten alle Kräfte mobil gemacht, hat an alle Herzen und Türen geklopft, damit Weihnachten wirklich in jedes deutsche Haus einziehen kann. In Dorf und Stadt werden die Weihnachtstische schon hergerichtet mit jenen Gaben, die von den glücklicheren Volksgenossen zusammengetragen worden sind. Und sollte wirklich noch einer in der deutschen Volksgemeinschaft sein, der bisher mit seinem Weihnachtssopfer für die weniger glücklichen Volksgenossen im Rückstand ist, dann möge er sich angesichts der immer weihnachtlicher werdenden Tage schnellstens seiner Opferpflicht erinnern. Denn für ihn dürfte es eigentlich keine Weihnachtsfreude geben können, wenn er sich sagen müßte, daß er nicht dazu beigetragen hat, auch Weihnachtsfreude dort zu erzeugen, wo ohne den Weihnachtssopferwillen aller Weihnachtsgläubigen und Weihnachtsgaben keinen Eingang fänden. Denn Weihnachten soll alle Menschen mit dem Geist der Liebe und der Freude erfüllen. Darum tue jeder seine Pflicht und denke an die durch das Winterhilfswerk zu bedenkenden Weihnachtstische!

Der Sieg der Vernunft

Es gibt wohl hier und dort deutsche Menschen, die nach Erkenntnis über die Idee des Nationalsozialismus ringen. Das sind Menschen, die sicherlich den guten Willen haben, diese Idee zu erfassen, die aber aus ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Vergangenheit noch mit allen möglichen Gewichten beschwert sind und sich deshalb nicht frei machen können von Zweifeln, Erwägungen und Irrtümern. Diesen Leuten, die guten Willens sind, hat in diesen Tagen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein ebenso einfaches wie brauchbares Mittel gegeben, um sich leichter zu der nationalsozialistischen Idee durchringen zu können. Er hat erklärt, daß alles, was vernünftig ist, Adolf Hitler will. „Der Wille Adolf Hitlers hat die Idee des Nationalsozialismus geboren. Und wenn Dr. Ley sagt, daß Adolf Hitler alles Vernünftige will, dann ist es doch wirklich nicht so schwer zu wissen und zu verstehen, was Nationalsozialismus im letzten Grunde ist. Es ist nichts Gefährliches, nichts Lehrauftrags, es ist kein juristisches Gebührendes, es ist keine Weisheit übernatürlicher Vorgänge; Nationalsozialismus ist eine Herzens- und eine Vernunftsache zugleich, die jeder empfinden kann, wenn er sich von jener Umwelt löst, die er sich aus egoistischen Gründen selbst gestaltet hat. Nationalsozialismus ist der Ausdruck und die Tat nationalen und sozialen Willens auf der Grundlage der Volksgemeinschaft und der Rassenreinheit. Wer Nationalsozialist sein will, darf das Leben nicht von seinem persönlichen Standpunkt aus betrachten, sondern muß sich in die Verhältnisse seines Nächsten, seines Kameraden seines Volksgenossen hineinversetzen. Deshalb hat der Nationalsozialismus die unglückliche Trennungsmauer zwischen Unternehmer und Arbeiter niedergedrückt und hat beide zu der Betriebs-, zu der Arbeits-, zu der Volksgemeinschaft zusammengeschweißt, die heute alle rechthafteren Arbeiter umschließt. Dabei ist es gleichgültig, wo sich die beiden

Im Zeichen des Aufstiegs Jahresbericht der Reichsanstalt

In einer Pressekonferenz übergab der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, den Jahresbericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935. Präsident Dr. Syrup führte dazu u. a. folgendes aus:

Im zweiten Jahre des Vier-Jahres-Planes ist zunächst ein nicht unerheblicher weiterer Rückgang der Zahl der Arbeitslosen bis Ende März 1935 auf rund 2 350 000 erreicht worden. Damit war seit der Machtübernahme ein Gesamtrückgang um rund 61 v. H. erreicht.

Naturngemäß konnte die stürmische Entwicklung des Jahres 1933/34 auf die Dauer nicht anhalten, weil mit abnehmender Arbeitslosenzahl eine Sättigung der Wirtschaft mit Arbeitskräften verbunden ist und überdies die Unterbringung des noch vorhandenen Restes an Arbeitslosen schwieriger zu werden pflegt. Als besonders erfreulich muß aber für die Entwicklung im Jahre 1934/35 festgestellt werden, daß einmal Arbeitslose in großer Zahl aus ihren zufälligen und daher zeitlich begrenzten Beschäftigungsmöglichkeiten in Dauerstellen der freien Wirtschaft überführt werden konnten.

Die Zahl der Arbeitslosen ging demgemäß von ca. 630 000 Ende März 1934 auf ca. 350 000 bis Ende März 1935 zurück. Dazu kommt aber noch eine zweite erfreuliche Feststellung: der starke Rückgang der anerkannten Wohlfahrtsunterstützungen. Während zu Beginn des Haushaltsjahres die Zahl der von den Gemeinden unterstützten anerkannten Wohlfahrtsunterstützten ebenso groß war wie die Zahl der Unterhaltungsempfänger der Reichsanstalt, d. h. also der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung zusammen, ist diese Zahl bis zum Ende des Haushaltsjahres auf die Hälfte zurückgegangen.

Abgesehen davon, daß es sich hierbei vor allem um die sozialpolitisch und staatspolitisch zugleich bedeutende und wichtige Unterbringung langfristiger Arbeitsloser handelt, ist die dadurch erreichte finanzielle Entlastung der gemeindlichen Wohlfahrts Haushalte im Interesse einer fortschreitenden Gesundung der Gemeindefinanzen besonders zu begrüßen. Das gilt in gleicher Weise auch für die Feststellung, daß die Entlastung im Vergleich zum Jahre 1933/34 stärker von den konjunkturabhängigen Berufen getragen war.

Das hindert nicht, daß der Beschäftigungsgrad auch in den Nebenberufen außerordentlich hoch war. Als besonders vordringliche Aufgabe machte sich im Jahre 1934/35 die

Sicherung des Kräftebedarfs der Landwirtschaft bemerkbar. Zwei Gründe waren es hauptsächlich, die zu einer stärker werdenden Not der Landwirtschaft Anlaß gaben. Zunächst die starke Intensivierung der Landwirtschaft selbst, zum anderen der aus dem hohen Beschäftigungsgrad der gewerblichen Wirtschaft erwachsende Anreiz zur Landflucht. Es war selbstverständlich, daß hierdurch gerade im landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt starke Spannungsverhältnisse hervorgerufen wurden, denen die Reichsanstalt mit allen Kräften begegnen mußte, um eine Gefährdung der Erzeugungsschlacht zu verhüten. Die

altersmäßige Gliederung der Betriebsgefolgschaften entsprach zu Beginn des Haushaltsjahres teilweise nicht den staatspolitischen Notwendigkeiten. In weitgehendem Maße

war der wirtschaftliche Aufschwung den jüngeren Altersklasse zugute gekommen. Hier galt es, im Interesse einer Entlastung der älteren Arbeitslosen den Hebel anzusetzen. Ein dreifacher Weg wurde beschritten: ein sofortiger Arbeitsplatztausch in dem sachlich gebotenen Ausmaß mit zeitlicher Begrenzung, zum anderen ein auf die Dauer berechnetes und entsprechend wirksames Genehmigungsverfahren der Arbeitsämter bei der Einstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren und endlich die Gewährung von Zuschüssen bei der zufälligen Einstellung von Angestellten über 40 Jahre. Nicht alle Hoffnungen, die vor allem von Seiten der älteren Angestellten an diese Regelung geknüpft sind, konnten erfüllt werden; gleichwohl muß aber festgestellt werden, daß gute Ergebnisse erzielt sind und durch das Genehmigungsverfahren auch künftig noch weiter erreicht werden. Neben diesen großen Aufgaben machte sich im Interesse der Unterbringung des noch vorhandenen Restes an Arbeitslosen immer mehr das Bedürfnis auf

Umschulung und Fortbildung

geltend, nicht nur zur Beseitigung eines bereits hier und da auftretenden Mangels an qualifizierten Facharbeitern, sondern ganz allgemein zur Steigerung der beruflichen Verwendbarkeit der Arbeitslosen.

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sah ihre Aufgabe darin, mehr noch als bisher den gesamten beruflichen Nachwuchs zu erfassen und ihn unter Berücksichtigung seiner körperlichen, geistigen, charakterlichen und rassischen Veranlagung so zu lenken, daß für Volk und Wirtschaft der größte Nutzen erreicht wird.

Die Reichsanstalt beteiligte sich an der zufälligen Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand durch Gewährung der Grundförderung mit insgesamt rd. 247 Millionen RM, durch die nicht weniger als über 80 Millionen Tagewerke gefördert werden konnten.

Die unterstützende Arbeitslosenhilfe trat entsprechend dem weitgehenden Vordringen der vorbeugenden und heilenden Maßnahmen mehr und mehr zurück. Darüber hinaus wurden solche Maßnahmen getroffen, die eine Erhaltung der Betriebsverbundenheit ermöglichten. Das geschah vor allem durch die Einführung der verstärkten Kurzarbeitsunterstützung.

Wichtig und bedeutsam ist, daß trotz der großen Steigerung der eigenen Aufgaben und trotz erheblicher Ablieferungen der Reichsanstalt an das Reich für sonstige Zwecke der Arbeitslosenhilfe das Rechnungsjahr 1934/35 ausgeglichen ist, obwohl bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1935 die bisherige Abgabe zur Arbeitslosenhilfe durch den Einbau in die Reichseinkommensteuer für die Reichsanstalt nicht mehr zur Verfügung stand.

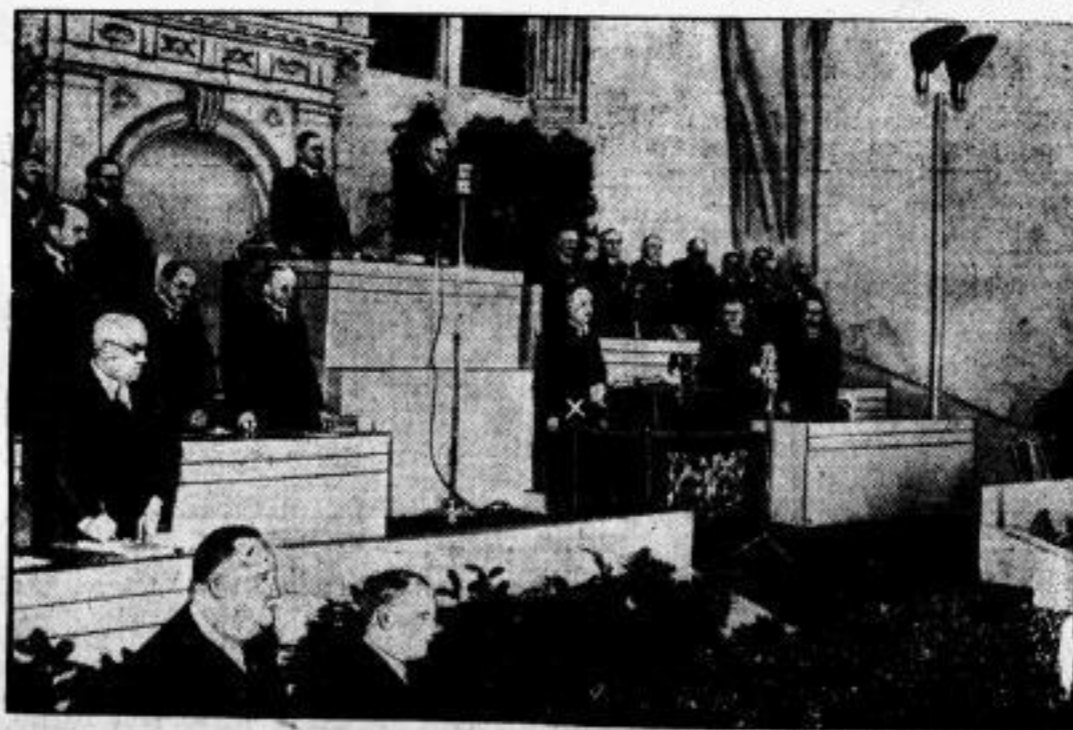
Abschließend muß festgestellt werden, daß noch mehr als im vorhergehenden Jahr im Jahre 1934/35 die grundsätzliche Umschichtung im Aufgabengebiet der Reichsanstalt klar zutage getreten ist. Ihre vordringlichste Aufgabe war es nicht mehr, die notwendigen Unterstützungsbeiträge zur Aufrechterhaltung der Existenz der Arbeitslosen bereitzustellen, sondern sie fühlte sich mehr und mehr als Treuhänder des Staates für eine einheitliche und planvolle Regelung des Arbeitseinsatzes verantwortlich

Glieder nationaler Arbeit zusammenfinden, ob im Büro, in der Werkstatt, in Feld oder Wald, im Bergwerk, auf den verschiedenen Verkehrsgebieten. Was vernünftig ist, will Adolf Hitler. Deshalb hat er durch die verschiedensten Sozial- und Wirtschaftsgeleise auch uns frei gemacht von den bürokratischen Fesseln, die der Nationalsozialismus aus dem praktischen Leben schöpft und für den Aufbau nationalen Lebens wirkt. Seht in diesen weihnachtlichen Tagen ist es angebracht, sich die Idee des Nationalsozialismus noch einmal im Geiste unter der Axt des Vernünftigen zu verleben.

wie sie von Dr. Ley vor den Referenten des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront gegeben worden ist. Wenn jeder einmal sich eine stille Stunde für solche Überlegung gönnte, er würde sich bei vernünftiger Überlegung sehr bald frei gemacht haben von den Schladen, die er noch immer aus früherer Zeit mit sich herumträgt.

Der verhinderte Friede

In Paris hatten englische und französische Staatsmänner einen „Friedensplan“ aufgestellt der dem Blutverle-



Beneš Staatspräsident

Dr. Beneš, der zum neuen Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik gewählt wurde, bei der Eidesleistung im Wladislav-Saal der Prager Burg.

Weltbild (M)

hen in Abessinien ein Ende machen sollte. Es ist manges über diesen Plan gesagt und geschrieben worden. Sehr vieles, was wahrscheinlich falsch war. Der Friedensvorschlag ging aber davon aus, daß Abessinien einige seiner Provinzen an Italien abtreten, und daß dafür Abessinien ein Hofengebiet zugewiesen werden sollte. Nach bevor die eigentlichen Beteiligten, nämlich Italiener und Abessinier, entscheidend über diesen Friedensplan sich geäußert hatten, wurde gegen ihn in den Ländern Sturm gelaufen, deren Staatsmänner ihn geimmert hatten. Besonders groß war der Widerstand in der englischen Öffentlichkeit, die sich nicht damit abfinden will, daß mit diesem Plan die bisher verfolgte Linie der englischen Völkerbundspolitik verlassen werden sollte. An sich ging der Anstoß zu diesem Plan von der Erkenntnis aus, daß der schwerfällige Apparat des Völkerbundes keine Möglichkeit zu bieten scheint, den italienisch-abessinischen Krieg in kürzester Frist zu beendigen. Es sollten deshalb andere Wege gegangen werden, die im letzten Grunde eine Vermittlung Frankreichs und Englands vorsahen. Der Plan wurde in Paris von dem englischen Außenminister Sir Samuel Hoare beantwortet und abgelehnt, ohne sich vorher der Genehmigung des englischen Kabinetts zu vergewissern. Er glaubte, darauf verzichten zu können, weil dieser französisch-englische Sondervertrag sich mit den baldwünschen Ueberlegungen deckte. Sobald aber Einzelheiten über diesen Plan in der Öffentlichkeit bekannt wurden, setzte ein solcher Sturm in der englischen Öffentlichkeit dagegen ein, daß Baldwin keine Möglichkeit mehr sah, diese Politik im englischen Unterhaus mit Erfolg zu verteidigen. Als Hoare diesen Meinungswechsel im englischen Kabinet mitgeteilt erhielt, erklärte er seinen Rücktritt, der auch angenommen wurde. In der Öffentlichkeit ist man sich im Zweifel darüber, ob Hoares Opfer ausreichen wird, um Baldwins Kabinet vor weiteren Erschütterungen zu bewahren.

Diplomaten beim Führer

Empfang der Gesandten Jugoslawiens, Ungarns und Griechenlands.

Berlin, 20. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler empfing im „Hause des Reichspräsidenten“ unter dem üblichen Jeremoniell den neuernannten Kgl.-Jugoslawischen Gesandten Alexander Cincar-Markovic und später den neuernannten Kgl.-Ungarischen Gesandten General Döme Sztojaj zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben und der Abberufungsschreiben ihrer Vorgänger. Anschließend fand ein Empfang des bisherigen griechischen Gesandten Alexander Rizo-Rangabé statt zur Entgegennahme seines neuen Beglaubigungsschreibens von Seiner Majestät Georg II. König der Hellenen. Die Gesandten wurden eingeführt durch den neuen Protokollchef des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Bülow-Schwante. An den Empfängen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen und die Herren der Umgebung des Führers teil.

Die bei dieser Gelegenheit gewechselten Ansprachen waren im Geist aufrichtiger Freundschaft und gegenseitigen Verständnisses gehalten, die den politischen Beziehungen Deutschlands zu Griechenland, Jugoslawien und Ungarn ihr Gepräge geben. Ebenso wurde dabei der engen und ausbaufähigen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen gedacht, die zu diesen drei Ländern aus langer Tradition bestehen.

Der neue Kgl.-Ungarische Gesandte, der bereits früher als Kgl.-Ungarischer Militärattaché mehrere Jahre in Berlin gewirkt hat, erwähnte insbesondere die in schweren Zeiten erprobte Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn, deren Bedeutung auch für die Zukunft vom Führer und Reichskanzler in seiner Erwidierungsansprache ebenfalls betont wurde.

Planvoller Arbeitseinsatz

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister Selde gab vor Vertretern der Presse eine Darstellung der umfassenden Arbeit, die in den vergangenen Jahren auf dem Gebiet der Sozialpolitik geleistet worden ist; er führte u. a. aus: Eines wissen wir bestimmt: Will der Nationalsozialismus seine Mission nach innen hin vollenden, so muß er sozialistisch sein. Deshalb habe ich stets die Eingliederung des deutschen Arbeiters in Staat und Gesellschaft als meine wichtigste Aufgabe angesehen. Wir dürfen uns aber nicht damit zufriedengeben, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die vom Staat finanziert werden, zu bekämpfen, sondern es kommt darauf an, den Arbeitsstrom nach großen bevölkerungs- und nationalpolitischen Zielen zu lenken; das ist aber nur möglich, wenn ein planvoller Arbeitseinsatz geschieht. Die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung muß deshalb immer mehr ausgebildet werden. Der Anfang ist mit dem Gesetz vom 5. November 1933 gemacht worden, das die Arbeitsvermittlung, die Berufsberatung und die Lehrstellenermittlung bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung konzentriert. Ebenso wie der Nationalsozialismus sich dem begibt, die nationale Wirtschaft planvoll zu lenken und zu leiten, so hat er sich auch zum Ziel gemacht, eine Arbeitsordnung des Volkes aufzurichten, in der jeder einen Arbeitseinsatz findet.

Ich sehe meine wesentlichste und dringendste Aufgabe als Reichsarbeitsminister darin, mitzuhelfen, daß dieses Ziel auch durch die neue Arbeitsordnung erreicht wird, wie sie das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 aufstellt.

Herriot legt Parteivorstoß nieder

Radikalsozialistische Opposition gegen Caval.

Der französische Staatsminister Abgeordneter Herriot hat den Vorstoß der Radikalsozialistischen Partei unter Protest niedergelegt.

Dieser Beschluß, den die Parteifreunde Herriots vergebens wieder rückgängig zu machen versuchten, geht auf einen Zwischenfall zurück, der sich am Schluß einer Sitzung des radikalsozialistischen Volksausschusses ereignet hat, der eine außenpolitische Aussprache abgeschlossen hatte. Ein Mitglied des Volksausschusses, André Vidal, fragte im Hinblick auf die uneinheitliche Abstimmung der radikalsozialistischen Abgeordneten bei der letzten Abstimmung am Dienstag in der Kammer, was „diese Rostäuferei bedeuten sollte, nachdem 78 radikalsozialistische Abgeordnete gegen die Regierung gestimmt haben?“. Es entstand ein großes Dur-

Zum Rücktritt Hoares

Bedeutsamer Abänderungsantrag der Regierung

Der Rücktritt des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare hat in London allgemeine Ueberraschung verursacht, da er den Erwartungen zuwider vor der Unterhaus-Aussprache erfolgt ist, und da es sich um den Sturz eines der hervorragendsten, einflussreichsten und angesehensten Mitglieder einer Regierung handelt, die vor wenig mehr als einem Monat bei den Parlamentswahlen ein so großen Sieg erfochten hat. Seit Jahrzehnten hat es in der politischen Geschichte Englands den Fall nicht gegeben, daß eines der wichtigsten Mitglieder der Regierung am Vorabend einer Parlaments-Aussprache zurückgetreten ist, die den Bestand der Regierung bedroht. In den Wandelgängen des Unterhauses wird der Schritt Hoares fast allgemein gebilligt.

Die meisten Abgeordneten sehen ein, daß der Pariser Plan ganz ohne Rücksicht darauf, was sich zu seiner Rechtfertigung vorbringen ließe, das Vertrauen des englischen Volkes zu der Außenpolitik der Regierung erschüttert hat, nachdem diese Außenpolitik noch vor zehn Tagen von allen Parteien des Unterhauses gebilligt worden war. Man glaubt, daß die Regierung selbst zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es notwendig ist, dem Parlament und der öffentlichen Meinung Sicherheit darüber zu geben, daß es keine einschneidende Aenderung der Politik der letzten Monate geben wird.

Hierauf deutet die Tatsache hin, daß die Regierung sich mit einem neuen Abänderungsantrag zu dem ursprünglichen Mißtrauensantrag und dem ersten von einer Gruppe konservativer Abgeordneter angemeldeten Abänderungsantrag einverstanden erklärt hat. Dieser neue Abänderungsantrag besagt, das Unterhaus sei der Meinung, daß die Bedingungen eines Friedens im italienisch-abessinischen Streit für den Völkerbund annehmbar sein müßten, und verpflanze der Regierung volle Unterstützung bei der Außenpolitik, die in der Kundgebung der Regierung bezeichnet und bei den Wahlen vom Lande bekräftigt worden sei.

In diesem Antrag wird im Gegensatz zu der arbeiterteilichen Entscheidung und dem ersten Abänderungsantrag jede Bezugnahme auf den Pariser Plan vermieden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Hoare habe dem Premierminister seinen Rücktritt eingereicht, nachdem einer seiner ältesten Freunde im Kabinet und der Baldwin am nächsten stehende Minister, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, ihn namens des Premierministers ausgelacht und ihm Mitteilung von dem strengen Urteil gemacht habe, das in der Sitzung des Kabinetts über seine Pariser Politik gefällt worden sei. Den Ministern habe der Entwurf der Rede vorgelesen, die Hoare beabsichtigt hatte, im Unterhaus zu halten. Ein großer Teil der Minister sei mit dem Inhalt der Rede nicht einverstanden gewesen.

Die geplante Rede sollte — dem Blatt zufolge — eine freimütige Mitteilung der Umstände enthalten, unter denen Hoare seine Vereinbarung mit Caval schloß. Hoare habe beabsichtigt, sein Verhalten unverhohlen mit realistischen Gründen zu verteidigen und auf die bestehenden Schwächen des Kollektivsystems hinzuweisen. Er habe erklärt, daß der Völkerbund gegenwärtig nicht imstande sei, den erforderlichen weiteren Druck anzuwenden, der Mussolini zu Verhandlungen auf einer ihm weniger günstigen Grundlage genötigt haben würde. Er habe ferner dargetan wollen, daß nur England Vorrichtungsmaßnahmen gegen italienische Vergeltungsmaßnahmen getroffen habe und daß im Kriegsfall England dem Angriff allein hätte standhalten müssen. Hoare habe somit beabsichtigt, keinerlei Entschuldigung vorzubringen. Eine Gruppe seiner Kollegen habe aber die Ansicht vertreten, daß er zugeben sollte, einen Fehler begangen zu haben. Diese Ansicht sei besonders nachdrücklich vertreten worden von dem Kriegsminister Duff Cooper, dem Minister für öffentliche Ar-

einander, und der Abgeordnete Biot rief aus, der Ausdruck Rostäuferei lasse sich sehr wohl auf die Politik des Ministerpräsidenten Caval anwenden, und es sei ein völliger politischer Kurswechsel nötig.

Darauf rief Herriot aus, er könne die eben gefallenen Worte nicht hinnehmen. Zur Rostäuferei gehörten zwei, einer, der vorschläge, und einer, der annehme. Er sei weder der eine noch der andere. Als das Mitglied des Volksausschusses André Vidal darauf erklärte, er habe mit seinem Ausdruck Herriot nicht zu nahe treten wollen, erwiderte Herriot, wenn jemand anders gemeint sei, so sei das noch bedenklicher; er, Herriot, habe dem Ministerpräsidenten vor der radikalsozialistischen Partei danken müssen; er habe versucht, seine Stellung als Vorsitzender einer großen Partei und als Mitglied der Regierung Caval in Einklang zu bringen. Das sei ihm nicht gelungen. Infolgedessen trete er als Parteivorstehender zurück.

Der Große Faschistische Rat vertagt

Der Große Faschistische Rat, der Mittwochabend zehn Uhr zur dritten Sitzung seiner Herbsttagung zusammengetreten war, hat sich nach mehrstündiger Aussprache über die französisch-englischen Vorschläge ohne Stellungnahme auf Freitag nach zehn Uhr vertagt.

Die kurze amtliche Mitteilung besagt, daß die Sitzung in Abwesenheit von Balbo, Bottai und Grandi „am 31. Tage der wirtschaftlichen Belagerung“ stattgefunden hat, bis Donnerstag früh ein Uhr dauerte und am 20. Dezember des Jahres XIV der faschistischen Zeitrechnung wieder zusammengetreten wird. Ueber den Verlauf der Sitzung wird lediglich mitgeteilt, daß „Mussolini als Dolmetscher der Gefühle des Großen Faschistischen Rates“ Marschall de Bono, dessen Name mit der Eroberung von Adua und Makalle verbunden ist, seinen Gruß entbot. Hierauf hat der Große Faschistische Rat die politische Lage im Zusammenhang mit den französisch-englischen Vorschlägen geprüft. An der Aussprache haben sich elf seiner Mitglieder beteiligt.

belten Ormsby-Gore, dem Unterrichtsminister Osborn Stanley, dem Völkerbundminister Eden und dem Landwirtschaftsminister Elliot.

Der eigentliche Kampf im Ministerium sei erst losgebrochen, als der Entwurf der Rede Hoares vorlag. Eine Anzahl der jüngeren Minister hätte ihren Rücktritt in Aussicht gestellt, falls versucht werde, die Pariser Beschlüsse zu rechtfertigen. Das Kabinet sei in einer heißen Lage gewesen, da es die von Hoare aus Paris nach London gemeldeten Vorschläge gebilligt hatte. Schließlich habe man die Entscheidung getroffen, daß Hoare aufgefordert werden sollte, seiner Erklärung im Unterhaus einen mehr entschuldigenden Ton zu geben. Der Außenminister habe dies abgelehnt und seinen Rücktritt eingereicht.

Nach dem „Daily Telegraph“ werden unter den Kandidaten für den frei gewordenen Posten des Außenministers der Lordgeheimrat Lord Halifax und der Völkerbundminister Eden genannt. Eine Ernennung von Lord Halifax würde wahrscheinlich eine grundlegende Aenderung in der Orientierung der britischen Außenpolitik bedeuten.

In den Wandelgängen des Unterhauses war von der Möglichkeit die Rede, daß der ständige Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Sir Robert Vansittart, der zusammen mit Hoare in Paris war und an den dortigen Beschlüssen einen beträchtlichen Anteil hatte, ebenfalls seinen Rücktritt einreichen werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hört, daß Vansittart auf ausdrücklichen Wunsch des Premierministers gegenwärtig auf seinem Posten bleiben wird.

Die Rede Mussolinis der Anstöß

Der Rücktritt des einen der Urheber des in Genf vorgelegten Friedensplanes, Sir Samuel Hoare, hat in Paris, wo der andere Urheber des Planes, Ministerpräsident und Außenminister Caval, eine außenpolitische Aussprache im Parlament nur mit Mühe bis zum 27. Dezember hatte verschleppen lassen können, wie eine Bombe eingeschlagen. Man sieht den Plan Caval-Hoare als erledigt an, zumal er nach dem Rücktritt des englischen Vorkämpfers auch in Frankreich immer stärkeren Angriffen ausgesetzt sein wird, die vom linken Flügel der Radikalsozialistischen Partei durch den Abgeordneten Cot schon begonnen haben. Der Rücktritt Herriots als Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei gestaltet die Lage noch verwickelter. Man ist einmütig der Ansicht, daß international gesehen, die Rede Mussolinis in Pontina den Anstoß zu dem Rücktritt des englischen Außenministers gegeben hat, und beurteilt die Lage unter dieser Voraussetzung.

Der „Matin“ schreibt, starke Gründe müßten den englischen Ministerpräsidenten bestimmen haben, sich eines so wertvollen Mitarbeiters wie Sir Samuel Hoare zu berauben. Möglicherweise stärke Baldwin seine innerpolitische Stellung, aber man könne befürchten, daß das hinsichtlich der Außenpolitik nicht der Fall sei. — In einem Telegramm des „Matin“ aus Genf heißt es, es scheine kaum ein anderer Ausgang möglich als der einfache Verzicht auf den Plan Caval-Hoare. Das „Petit Journal“ führt aus, Caval habe entsprechend dem Geist der Völkerbundsatungen alles mögliche zur friedlichen Lösung des Streites und zur Vermeidung strenger Maßnahmen versucht, die den europäischen Frieden in Frage stellen könnten, der für die kleinen wie für die großen Staaten so notwendig sei. Dieses realpolitische Wert des Friedens müsse man unter allen Umständen weiterverfolgen. Dem „Journal“ wird aus London berichtet, aus dem Rücktritt Hoares sei zu schließen, daß Baldwin den Plan Caval-Hoare nicht billigte. Mit ihm sei nunmehr mit einer sehr deutlichen Kursänderung der englischen Politik zu rechnen.

Ablieferung der Trauringe abgeschlossen

Die feierliche Ablieferung der goldenen Trauringe an den Gefallenendenkmälern in ganz Italien ist abgeschlossen worden. In Rom war der „Altar des Vaterlandes“, an dem die Opferhandlung durch die Königin von Italien eröffnet worden war, abends von Hunderten von Fackeln erleuchtet, während die letzten Trauringe vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten abgegeben wurden. Nach den ersten Nachrichten kamen am Mittwoch in Rom und der Provinz 250 000 Trauringe zusammen, darunter 100 000 in Rom selbst, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß vielfach bereits in den letzten Wochen gerade vom einfacheren Volk die Trauringe bereits abgegeben worden sind.

Von gestern bis heute

Die Grenzbefestigungen Frankreichs.

Der französische Kriegsminister hielt vor dem Heeresauschuß der Kammer einen Vortrag über die Grenzbefestigungen. Er gab, wie es heißt, „zufriedenstellende“ Erklärungen über die Truppenstärke in den einzelnen Befestigungsanlagen und über den Bestand an Offizieren, Unteroffizieren und Spezialisten ab. Weiter gab er Auskunft über die Bewaffnung der Befestigungswerke, über Luft- und Gaschutz in den Grenzbezirken. Der Kriegsminister bezeichnete es für die Sicherung der Verteidigungsorganisation der Grenzen als unumgänglich notwendig, die Stärke der französischen Armee während der rekrutenarmen Jahre auf ihrer gegenwärtigen Höhe zu halten, wie sie durch die Verlängerung der Dienstzeit erzielt worden sei.

Fransösischer Diplomatenschub.

Der bisherige französische Gesandte in Prag, Raggiar, ist zum Gesandten in Belgrad ernannt worden. Er wird in Prag durch de la Croix ersetzt werden, der bisher der ägyptischen Schuldentommission angehört hat. Auf den Kairoer Posten geht der jetzige Gesandte in Helsingfors Moisson Baron de Baux. Gesandter in Helsingfors wird der bisherige Präsident Bonneson-Sibour.

Krieg als Anlaß zur Reform

Die Schlacht steht vor der Entscheidung. Es geht nicht so sehr um den sogenannten Pariser Friedensplan als um zwei Dinge, nämlich erstens um die Existenz des Völkerbundes in seiner bisherigen Gestalt und zweitens um die Stellung Englands, genauer gesagt, des britischen Imperiums zu eben diesem Völkerbund. Machen wir kurz einen Querschnitt, und sehen wir uns die daraus sich ergebenden Möglichkeiten an.

Zu dem augenblicklichen Stand der Dinge könnte man, wenn man voreilig sein wollte, sagen, der ganze Pariser Plan sei bereits in Bausch und Bogen abgetan, nachdem Italien gerade in diesem Zeitpunkt eine weitere Division nach dem Kriegsschauplatz entsandt hat. Andererseits aber darf man nicht übersehen, daß Mussolini seine Botschafter in Paris und London beauftragt hat, bei der französischen und englischen Regierung Erkundigungen über einige wesentliche Einzelheiten des Planes einzuziehen, beispielsweise über die Art und den Umfang der Befugnisse des etwaigen italienischen Oberkommissars für die von Abessinien abzutretenden bzw. unter maßgeblichen italienischen Einfluß tretenden Gebiete. Mit anderen Worten, Mussolini weiß die außerordentlich günstige Situation nach wie vor für die Fortsetzung der afrikanischen Operationen auszunutzen und gleichzeitig die Mächte durch eine gewisse bedingte Verhandlungsbereitschaft in Atem und — hinzuhalten.

Der Wortführer auf der anderen Seite ist ungeachtet der sehr mühevollen Bestrebungen Cavals um die Beibehaltung einer französischen Initiative nach wie vor England. Die Lage der englischen Regierung ist in diesem Augenblick dadurch gekennzeichnet, daß die parlamentarische Opposition, das heißt in diesem Fall die Arbeiterpartei, am kommenden Donnerstag ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung im Unterhaus einbringen wird, ferner dadurch, daß eine Abordnung der englischen Völkerbundsliga beim Ministerpräsidenten Baldwin in sehr nachdrücklicher Form die Fortsetzung der Sanktionspolitik verlangt und dabei betont hat, es dürfe nicht der Anschein aufkommen, „daß sich eine Angriffshandlung bezahlt macht“. Außerdem aber darf man bei einer Beurteilung der gegenseitigen Lage nicht übersehen, daß die Stellung des englischen Außenministers durch zwei Momente erschüttert erscheint. Erstens hat er sich nach allen Londoner Bekundungen in Paris für den französischen Standpunkt bei der Ausarbeitung des Planes in weitergehendem Maße einsagen lassen, als seine eigene Regierung es anscheinend vertreten zu können glaubt. Daher versichert denn auch Minister Eden, man könne es dem Völkerbund nicht verdenken, wenn er den Pariser Plan nicht so annehme, wie er sich da auf dem Papier präsentierte. Kein Wunder, wenn diese Erklärung in Rom dahin ausgelegt wurde, England habe den Völkerbundsmitgliedern die Ablehnung oder zum mindesten eine Revision des Pariser Planes geradezu nahegelegt. Zweitens aber erscheint nach Londoner Meldungen Hoare dadurch in gewisser Weise belastet, daß er trotz zweier sich entgegengesetzter Erklärungen seine Zustimmung zur Einführung der ägyptischen Verfassung von 1923 auf Anregung des britischen Oberkommissars gegeben habe. In London spricht man im Zusammenhang hiermit von einem „zweiten Umsturz“ des englischen Außenministers.

Die taktische Lage ist für die englische Regierung also zur Zeit alles andere als einfach. Freilich sagt man sich auch in London, daß der eigentliche Erfinder des Pariser Planes, Laal, nach einer beispiellosen Serie von außenpolitischen Mißerfolgen und Diskreditierungen des Völkerbundes sich jetzt keinen anderen Rat mehr weiß, als eben diesem Völkerbund eine Fortführung des Gebietes eines souveränen Mitgliedes anzupfehlen und mit einem auf diese Weise vielleicht ersichtlichen außenpolitischen „Erfolg“ die unhaltbar gewordene eigene Situation zu retten.

England aber ist nach wie vor am Völkerbund aufs stärkste interessiert, nicht etwa wegen der Genfer Institution als solcher und schon gar nicht wegen Abessinien. Aber es besitzt mit den großen Bestandteilen des Empire ein ganz beträchtliches Aktienpaket in dem Genfer Bund, den es unzweifelhaft trotz seiner eben erst von Baldwin wieder anerkannten Revisionsbedürftigkeit zur Festigung seines Weltreiches benutzen will — mit anderen Worten, die Reformbedürftigkeit des Völkerbundes wird für Baldwin geradezu Mittel zum Zweck. Daß dabei unter anderem die Genfer Satzungen aus den Fesseln des Versailles Diktates gelöst werden müßten, beispielsweise ein Gespräch über Genf auch mit Berlin in Gang zu bringen, dürfte dem englischen Ministerpräsidenten völlig klar sein. Nichts wäre freilich vorzuziehen, als nun gleich anzunehmen, England sei bereits entschlossen, den Bauplan einer goldenen Brücke für Deutschland zu entwerfen. Denn noch bestehen zwei hemmende Momente. Erstens die stark verhärtete Zwangsvorstellung vom Völkerbund als dem Hüter des Status quo, vertreten vor allem durch Frankreich, zweitens die selbstherrliche Art der beiden führenden Mächte. Fragen nach europäischer, ja Weltbedeutung auch heute noch immer zuerst untereinander zu verhandeln und das Ergebnis dann — bestenfalls! — anderen als das allein leitmachende Dogma vorzulegen. Das aber ist, ohne die Bemühungen Englands um den europäischen Frieden mißzudeuten zu wollen, nicht einmal die Verlehrsform zwischen Aufsichtsrat und Aktionären, sondern zwischen Aufsichtsrat und Angestellten nach früheren Verhandlungen, also zwischen nicht Gleichberechtigten. Diese Form ist heute nicht mehr diskutabel.

Man braucht die Pfaffen gerade des Ostafrika- und des Mittelmeerkonfliktes gar nicht in allen Einzelheiten verfolgt zu haben, um zu erkennen, daß weder die völlige Uneinigkeit befangenen Aufsichtsrates noch die Ueberheblichkeit einiger Mitglieder gegenüber den Satzungen, noch die Verhandlungsmethode bisher eine Empfehlung für die Genfer Firma darstellen. Die Tatsache, daß man das Gebiet eines souveränen Völkerbundsmitglieders zu tranchnieren gedankt wie einen Braten, den man noch nicht einmal gekauft hat, gibt in vielen Teilen der Welt ernstlich zu denken. Noch viel weniger aber ist von diesen Umgangsformen eine wirkliche Befriedigung für Europa zu erwarten, das die Zeit der Konflikte und der ewigen Störungen vernünftiger wirtschaftlicher Beziehungen gründlich satt hat.

Ob der Genfer Bund sich von der Serie der Niederlagen der letzten zwei Jahre erholen wird, erscheint ungewiß. Solange nicht eine Reform an Haupt und Gliedern durchgeführt wird, die eine Abkehr von den veralteten Methoden des Völkerbundes herbeiführt. Mit ihm in ärarischer Auf-

Alexandrien ein englisches Heerlager

Die militärischen Vorbereitungen in Aegypten

Eine Reutermeldung aus Alexandrien gibt eine lebendige und lehrreiche Darstellung der in Aegypten im Gange befindlichen militärischen Vorbereitungen. Es heißt darin u. a., daß viele Dampfer aus England militärische Ladungen aller Art bringen wie Flugzeuge, Geschütze, Tanks, Lastkraftwagen und Tausende von Rollen Stacheldraht.

Bei Sidi Bichr in der Umgebung von Alexandrien befindet sich eine regelrechte Festung, die von einer zehn Kilometer langen Stacheldrahtsperre umschlossen ist und asphaltierte Straßen, Lichtspielhäuser und Cafés besitzt. 5000 neue Soldaten sind von England unterwegs, und weitere Truppen werden binnen kurzem erwartet.

Den Einwohnern ist es bereits eine tägliche Gewohnheit geworden, Reihen britischer Kriegsschiffe bei Schießübungen zu beobachten, und der Donner von Luftabwehrgeschützen ist an der Küste ein gewöhnliches Ereignis. An strategischen Punkten der Stadt stehen hölzerne Kasernen und Bürogebäude wie Pilze in die Höhe. Der Gegenstand zu Kairo, wo alles normal geblieben ist, ist auffallend. Flugzeuge und Flugboote veranstalten tägliche Übungen über der Stadt.

Im Hafen liegen nahezu 80 britische Kriegsschiffe. Zum ersten Male in seiner Geschichte ist der Hafen so voll, daß zwei Kreuzer außerhalb des Hafens vor Anker gehen mußten.

Das westlich der Stadt gelegene Küstengebiet, das bis vor wenigen Monaten ein beliebtes Ausflugsziel war, ist jetzt für Neugierige gesperrt. In Alexandrien wird angenommen, daß im Kriegsfalle ein Angriff auf die britische Flotte von der Zwölfinselgruppe und von Rhodos erfolgen würde, und daß dabei U-Boote die Hauptrolle spielen würden, um die britischen Kriegsschiffe von der Küste zu entfernen und einer aus Libyen vordringenden Armee bessere Aussichten für einen Durchbruch zu geben. Es wird allgemein geglaubt, daß ein Angriff von Libyen aus fehlschlagen würde, solange die britische Flotte die ägyptische Küstenlinie beherrscht. Große Mengen von Flugzeugen treffen ständig ein, und obwohl die Zahl der in Aegypten befindlichen Militärmaschinen streng geheimgehalten wird, ist bekannt, daß die britische Luftstärke im Nahen Osten weit größer ist, als die letzte italienische Luftstärke in Libyen.

merkbarkeit wird man besonders im kommenden Jahre die englische Außenpolitik im Zusammenhang mit dem Ostafrika- und Mittelmeerkonflikt sowie mit dem Völkerbund verfolgen müssen.

Präsident Gomez †

Das Beileid des Führers.

Der Präsident der Republik Venezuela, General Vincent Gomez, ist im Alter von 78 Jahren plötzlich gestorben. General Gomez war 26 Jahre lang der Diktator von Venezuela. Mit eiserner Hand hat er im Lande Ordnung geschaffen und vor allen Dingen die Finanzen saniert. Die Anfeindungen, denen er von seiten der venezolanischen Emigranten im Auslande ausgesetzt war, können ihm nicht den Ruhm streifen machen, Venezuela zu dem einzigen Lande in Amerika, vielleicht auf der ganzen Erde, gemacht zu haben, das heute keine auswärtigen Schulden hat, sondern im Gegenteil eine ansehnliche Goldreserve besitzt. Zu Deutschland hat General Gomez stets verständnisvoll und freundschaftlich gestanden.

Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß des Todes des Präsidenten von Venezuela, General Gomez, an dem mit der Führung der Präsidentschaft beauftragten Minister der Vereinigten Staaten von Venezuela nachstehendes Telegramm gerichtet: „Anlässlich des Ablebens Seiner Exzellenz des Präsidenten General Gomez spreche ich Ihrer Exzellenz meine aufrichtigste Anteilnahme aus. Dem in schweren Entscheidungsjahren bewährten treuen Freunde Deutschlands werden ich und das ganze deutsche Volk stets ein ehrendes und dankbares Gedächtnis bewahren.gez. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.“

Außerdem stattete als Beauftragter des Führers und Reichskanzlers der Staatssekretär und Chef der Präsidentskanzlei, Dr. Meißner, dem venezolanischen Gesandten Dr. Dagnino Benny einen Besuch ab und sprach ihm das persönliche Beileid des Führers zu dem schweren Verluste aus, den das venezolanische Volk durch den Tod dieses bedeutenden Staatsmannes und Soldaten erlitten hat. Ferner hat der Reichsminister des Auswärtigen in einem Telegramm an den Außenminister in Caracas das Beileid der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht; der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, hat im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen dem Gesandten von Venezuela einen Beileidsbesuch abgestattet und die Anteilnahme der Reichsregierung ausgesprochen. Die Präsidentskanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag hatten ihre Dienstflagen auf Halbmaße gesetzt.

Warenhausverkäufer als Heiratsvermittler. Die Verkäufer in den großen japanischen Warenhäusern sind in letzter Zeit von guten Kunden häufig gebeten worden, passende Bräute für ihre Söhne ausfindig zu machen. Solche Wünsche werden namentlich von den Müttern heiratsfähiger Söhne geäußert, weil die Warenhausverkäufer viel mit den heiratslustigen jungen Damen aus guter Familie bei ihren Einkäufen in Berührung kommen. Aber die Verkäufer erklären, solche Aufträge seien schwieriger als der Verkauf von Waren, namentlich deshalb, weil das Warenhaus eine gute Kundin verliert, wenn die vom Verkäufer gestiftete Ehe nicht glücklich wird.

Nicht kurzfristig sein!

Fünfundmal haben wir uns schon an der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie beteiligt. Wir wissen, welcher Segen dieser großartigen nationalsozialistischen Lotterie innewohnt. Wir haben es zum Teil am eigenen Leibe erfahren, wir haben erlebt, wie unsere Freunde, Bekannte oder Nachbarn wieder glückliche Menschen wurden. Diese einzigartige deutsche Lotterie mit ihrer tatkräftigen Hilfe, die Mittel und Wege zur Arbeitsbeschaffung schuf, hilft mit, dieses Glück zustande zu bringen. Werden wir da an der jetzigen 6. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie interessenlos vorübergehen? Werden wir mißbilligend die Köpfe schütteln, nur weil wir vielleicht vor einem Jahr eine Niete zogen? O, nein, wir gehören nicht zu den Kurzfristigen, wir leben weiter, denn wir wissen, als Glieder eines Volksganzen müssen wir füreinander bereit sein. Es nützt so gut wie gar nichts, wenn man sich ein- oder zweimal hilfsbereit zeigt. Man muß von Grund auf mitarbeiten und die Volksgemeinschaft immer richtig sehen, erfassen und stützen. Die 6. Reichslotterie dient zur Gewinnung von Mitteln für die Arbeitsbeschaffung, sie dient also zur Hebung der deutschen Volkswirtschaft! Das ist ihr wichtigstes Moment. Aber noch mehr ist sie geworden. Dazu diente sich in seiner Rundfunkrede vom 2. Oktober der Reichsstatthalter der NSDA: „... sie ist nicht nur ein wertvoller Faktor im Aufbauprogramm geworden, sondern auch da und dort brachte sie den Volksgenossen kleine und große Gewinne, die sich wiederum segensreich in den Nöten des Alltagslebens auswirkten! ... Auch der Gewinnplan der 6. Reichslotterie bringt diese Worte wirksam zur Geltung. Da gibt es unter anderem schon 2 Gewinne zu 50 000 RM, 20 Prämien zu 2500 RM! Und für Weihnachten schon kann man auf einen überraschenden Gewinn hoffen, denn die Ziehung findet am 21. und 22. Dezember 1935 statt.“

Schnee zu Wintersonntag

Keine Anläufe, sich in seiner ganzen Pracht zu zeigen, hatte der Winter ja schon vor Tagen, sogar schon vor Wochen gemacht. Im hohen Gebirge, im Osten Deutschlands, hat es schon geschneit, aber der Schnee war doch nicht überall von Dauer — und vor allem — überall lag er eben nicht. Nun scheint es anders werden zu wollen. Es hat ausgiebig geschneit, nach allem, was man hört, soll es kalt bleiben, und so wird hoffentlich die weiße Pracht in Feld und Flur und Wald und Hain liegenbleiben, so daß wir weiße Weihnächten haben werden, wie es sich gehört. Denn ohne Schnee ist dem Weihnachtsfest nun einmal ein Teil seiner Poesie genommen. Gerade beim kaltemäßigen Wintersonntag hat sich der Winter auf das besonnen, was er uns pflichtgemäß schuldig ist. Es hat gestürmt, es hat gefroren, Regentropfen sind als Eiskörnchen hart auf die Erde, die Zweige, das tote Laub gepresselt, und dann ist Schnee gefallen in weichen, zierlichen Flocken. Er hat die Wege und Straßen weiß überzogen. Er hat die Sträucher und Büsche, die letzten grünen Blättchen und die Gräser eingesponnen und allen Dächern und Türmen Kapuzen übergezogen. Wie lag vorher die Welt frierend und bloß unter den eifigen Ost- und Nordstürmen; wie tuschelt sie sich nun ein in die weiche Schneedecke! Wir selber meinen, weniger zu frieren, sehen wir die stille Welt da draußen so warm in ihre weißen Wintertücher eingehüllt liegen!

Nun breiten sich zum ersten Male wieder Spuren auf den Wegen, Feldern und Straßen: Spuren der Wagenräder, Spuren von Menschenschritten, zierliche Fährten des Wildes. Ueber den Balken, den Gartenrasen, laufen leichte Vogeltrittchen... Und siehe: hier sind Schlittentufen entlanggelitten und haben glatte, glänzende Spuren hinterlassen; immer kann der Winter den Kindern nicht zeitig genug begnügen. Aber nun ist er da, zum Tage des heiligen Thomas, an dem die Volksüberlieferung den Winter beginnen läßt. Astronomisch beginnt er in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember. Dann wandert unsere Erde durch den Punkt der Ekliptik, der Wintersonnenwende, die Zeit der Winterferien. Das ist — der Thomastag — der kürzeste Tag des Jahres, ihm folgt die längste Nacht. Dann geht es wieder aufwärts, das Licht „wächst“ wieder, langsam, aber es wächst.

Täglicher Einsatz für die Anderen sei Dir ein Beispiel



Opfern ein wenig!
Winterhilfswerk
des deutschen Volkes

Stiläufer, nehmt Rücksicht!

Schon nach dem ersten Skionntag wurden bei der Deutschen Bergwacht erste Klagen vorgebracht, daß das „Sti-Roadrum“ in den stark besuchten Winterportgebieten bedrohliche Formen annimmt. Es mußte die Wahrnehmung gemacht werden, daß unverantwortliche Menschen, die sich der Gefährlichkeit ihres Tuns nicht bewusst sind, in tausender Schußfahrt über die Hänge fegen,

wo sich die übrigen Stiläufer in großen Massen bewegen. Im letzten Jahr sind durch Zusammenstoße schwerste Unglücksfälle vorgekommen. Jeder Stiläufer weiß, daß in einer ungehemmten Abfahrt die Geschwindigkeit einen Hauptgenuß bietet, und es ist jedermanns Recht, seinen Sport so auszuüben, wie es ihm Spaß macht, aber nur dort, wo er seine Mitmenschen nicht gefährdet oder gar in Lebensgefahr bringt. Die Hauptpunkte der Winterportgebiete, in denen Sonntag für Sonntag Tausende von Menschen Erholung suchen, sind zu dieser ungehemmten sportlichen Betätigung nicht geeignet.

Es ist falscher Ehrgeiz, den Hunderten von Stiläufern und Skiläuferinnen auf bevölkerten Hängen zeigen zu wollen, welche Geschwindigkeit man sich zutraut. In der Regel handelt es sich hierbei sogar um solche Menschen, die weiter nichts können, als im Schuß abfahren, und die gar nicht in der Lage sind, einem plötzlichen Hindernis auszuweichen. Es gibt genügend Gebiete, in denen man ungehemmt Skilaufen kann und wo niemand in Gefahr gebracht wird. Gänzlich ungeeignet ist aber ein Gebiet, in dem sich Volksgenossen in Massen aufhalten.

Abgesehen davon, daß ein solches Verhalten eine Rücksichtslosigkeit darstellt, ist derjenige, der einen Unfall durch sein Benehmen verursacht, strafbar und dem Verunglückten zum Ersatz des Schadens verpflichtet. Hoffentlich bringt dieser rechtzeitig kommende Warnungsruf eine sofortige und nachhaltige Besserung des bedauerlichen Verhaltens einzelner Menschen; es wäre schade, wenn zum Schutze der vernünftigen Stiläufer mit einschränkenden Maßnahmen eingegriffen werden müßte.

Leitpruch für den 21. Dezember

Wer mit fünf oder sechs Mann ausgegangen ist, den Sieg zu erobern, der hat auch die Zuversicht, den Sieg zu erhalten. Nur einen einzigen Leitgedanken verfolgt die Bewegung: Nur das zu tun, was dem deutschen Volk nützt.

Adolf Hitler.

21. Dezember.

Sonnenaufgang	8.08	Sonnenuntergang	15.47
Mondaufgang	3.39	Monduntergang	12.34

1375: Der italienische Dichter Giovanni Boccaccio in Certaldo bei Florenz gest. (geb. 1313). — 1748: Der Dichter Ludwig Hölty in Marienlee a. d. Leine geb. (gest. 1776). — 1853: Die Schriftstellerin Joha Kurz in Stuttgart geb. — 1916 (bis 22.): Schwere Kämpfe am Hartmannsweilerkopf im Oberelsaß. — 1924: Adolf Hitler aus der Festungshaft in Landsberg a. Lech entlassen. — 1933: Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen gest. (geb. 1879).

Einmal kommt auch dir die Stunde

Roman von Bernhard Louker.

(42. Fortsetzung)

„Es ist — ja alles — nicht wahr. Du hast — mich doch lieb, Luz? Sag' mir — daß du — mich lieb hast!“ Luz war tief erschüttert. Er konnte in diesem schweren Augenblick nicht die Wahrheit sagen; es wäre grausam gewesen. Er wollte ihr die letzten Stunden leicht machen. Es war der letzte Freundschaftsdiens, den er ihr erweisen konnte.

„Ja, Sibylle, ich habe dich lieb, sehr lieb!“ sagte er und bemühte sich, seiner Stimme einen festen Klang zu geben.

„Oh, wie schön, wie schön!“ kam es wie ein Hauch von ihren Lippen.

„Weißt — bei mir!“ fuhr sie nach einer Weile fort.

„Ja, Sibylle, ich bleibe bei dir!“

„Immer...“

„Immer!“

„Was — in alle — Ewigkeit.“

„Was in alle Ewigkeit, Sibylle!“

Seine Stimme schwante kaum merklich. Er wußte, die Ewigkeit war nicht mehr fern. Das dunkle Tor dazu stand weit offen.

Es war jetzt wieder still im Zimmer. Das gedämpfte Licht floh wie ein sanfter, hüllender Schleier von der Decke herab.

Plötzlich klang wieder ein qualvolles Stöhnen durch die Stille. Ein Krampf schien den Körper der Sterbenden zu schütteln. Die Schwester richtete sie auf. Ein Blutstrom rann über Sibylles blasse Lippen.

Wieder lag sie dann stoßenden Atems eine Zeitlang ganz still.

„Die Stunde — Luz... Sag' mir — das Wort — noch einmal...“

Luz schloß einen schweren Druck im Halse. Aber er nahm sich mit aller Gewalt zusammen. Langsam und mit ganz klarer Stimme wiederholte er die Worte, die er einst von ihr gehört hatte:

„Einmal kommt auch dir die Stunde, die dir die große, alles verleugnende Liebe und — das — große — Glück bringt...“

Ein flüch, tiefes Leuchten verklärte Sibylles Züge.

„Das — große — Glück!“ wiederholte sie leise. Es klang wie ein ferner Hauch. Nun war die Stunde des Glücks doch zu ihr gekommen...

Die Lehrer können in Uniform sammeln

Die Ausführung Sachsen des Winterhilfswerkes teilt mit: Zu der am Sonnabend, 21. Dezember, stattfindenden Sammlung der Schulen für das Winterhilfswerk 1935/36 können im Einvernehmen mit der Führung der Gruppe Sachsen der SA und des SS-Abchnitts II Lehrer, die diesen Formationen angehören, in Uniform sammeln.

Radfahrer, Vorsicht bei Glätte!

Bei manchen Kraftfahrern und Radfahrern besteht die irrige Meinung, daß bei Glätte die Fahrbahn besandet werden muß. Streupflicht besteht aber nur für Gehbahnen und Fußgängerübergänge. Jeder Fahrzeughalter ist verpflichtet, bei Eisglätte mit entsprechender Vorsicht zu fahren. Am gefährlichsten sind die vereisten Straßen für Radfahrer, die trotz aller Vorsicht stürzen und sich verletzen können. An die Radfahrer ergeht daher die wohlgemeinte Mahnung, bei Glätte mit Rücksicht auf die eigene Sicherheit das Radfahren nach Möglichkeit zu unterlassen und entweder zu Fuß zu gehen oder ein sicheres Verkehrsmittel zu benutzen.



Ursprung des Briefumschlages
Eins der Briefumschlages

Volkswirtschaft

Reichsbahn-Anleihe

500 Mill. RM 4 1/2-prozentige Reichsbahn-Schahnanweisungen. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft legt durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekomitee 500 Mill. RM 4 1/2-prozentige Reichsbahn-Schahnanweisungen zum Kurse von 98,50 o. S. zur öffentlichen Zeichnung auf.

Diese Reichsbahn-Schahnanweisungen sind am 2. Januar 1944 zum Nennwert rückzahlbar; der Lauf der Stückzinsen beginnt mit dem 1. Januar 1936. Die Zahlungen durch die Zeichner auf die zugewiesenen Reichsbahn-Schahnanweisungen haben in der Zeit vom 24. Januar 1936 bis 3. April 1936 zu erfolgen, und zwar am 24. Januar und 21. Februar mit je 30 o. S. und am 13. März und 3. April mit je 20 o. S. des zugewiesenen Betrages. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die Reichsbahn-Schahnanweisungen sind bei der Reichsbank lombardfähig; ihre Mündelsicherheit wird veranlagt werden. Die Zeichnungsjahre laufen vom 6. bis 16. Januar 1936. Näheres über die Ausgabe dieser neuen Reichsbahn-Schahnanweisungen wird demnächst bekanntgegeben werden.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 19. Dezember.

Die Stimmung schwächte sich nach freundlichem Beginn etwas ab. Die Kursveränderungen und der Geschäftsumsatz hielten sich in kleinem Rahmen. Maschinen-Fußsen 2 Prozent Abschuß. Gebler-Berle und Rulmbacher Mühl je 1,5 und Köhler Leder 1,75 Prozent gebessert. Gedr. Hermann 1,75 Prozent, niedriger. Reichsanleihe Mittelwert 0,75 Prozent nachgeben. Dresdner Stadtanleihen 0,75 Prozent Ausschlag.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, den 21. Dezember.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Der Weg eines unbekannten Soldaten. — Hörspielen von Eberhard Wolfgang Keller. — 11.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wissenschaft meidet: Kleinsäure gegen Grundwasser. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Von Bauerntrachten in der Kurmark. Anschließend: Wetterbericht. — 11.55: Nacht der großen Sterne. Eine kurze Kantate für Mädel. — 12.30: Wirtschaftsmöglichkeiten. — 12.45: Von deutscher Arbeit. — 13.00: Volkstänze und Volkslieder. — 13.40: Sportwochenchau. — 13.50: Aus Karlsruhe: Wenn die Abende am längsten sind. — Eine bunte Feierstunde. — 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Die Kamellen — beliebte Kapellen. — 22.30: Eine kleine Weihnachtsfeier. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz.

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 21. Dezemb.

10.15 Der Weg eines unbekannten Soldaten. 12.00 Sentes Wochenende; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Jagd und Bege; 15.20: Wir helfen in der Weihnachtswerkstatt; 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag des Reichsenders Köln; 18.00 Gewerkschaften; 18.10 Die Weihnachtsausstellung im Oskar-Schiffert-Museum in Dresden; 18.30 Ruf der Jugend; 18.35 Wie das Siegfried-Wald entstand; eine Hörfolge; 19.00 Bunte Feierabendstunde; 19.45 Die Deutsche Reichsbahn; 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Zu guter Letzt; Sonne, Mond und alle Sterne; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Flotte Weisen.

„Hörst du — Luz? Sie läuten — die Stunde ein... Wie schön — wie schön!“

Sie schien in weite, dunkle Fernen zu lauschen. Vielleicht aber waren diese Fernen auch hell wie leuchtende Frühlingsswelten...

Plötzlich ging wieder ein krampfartiger Aus durch Sibylles Körper. Ein feiner, dunkler Strom rötete ihre Lippen. Ein kurzes Aufbäumen und Strecken des jungen, blühenden Körpers — es war vorüber.

Arme, kleine Sibylle! Lange sah Luz in tiefer Bewegung auf die Heimgegangene herab. Sie hatte seinem Herzen doch einmal nahe gestanden. Aber war es nicht ein tröstliches Bewußtsein, daß er ihr das Glück doch noch hatte bringen dürfen? Wenn es auch erst an der Schwelle zur Ewigkeit gewesen war?

Was mochte sie hergetrieben haben? War es das heiße, unruhige Herz gewesen? Sie hatte wohl nicht geahnt, daß es ihre letzte Fahrt werden würde. Aber es lag wohl ein gütiger Wille in dem dunklen Walle des Schicksals. Denn dies unruhige, eigenwillige Herz würde sich niemals mit der rauhen Wirklichkeit, mit der grausamen Enttäuschung abgefunden haben...

Zweieundzwanzigstes Kapitel.

Die Besetzung war vorüber. Ein paar schüchterne Sonnenstrahlen erhellten den grauen Novemberhimmel, als Luz das Bahnhofsgebäude betrat, um wieder nach Stendal zurückzufahren.

Erfreut war auf das Telegramm des Geheimrats hin noch am gleichen Abend angekommen. Zu seiner sassunglosen Bestürzung hatte er Sibylle nicht mehr lebend angetroffen. Am anderen Morgen hatte es dann eine lange, ernste Unterredung zwischen ihm und Luz gegeben. Er griff Luz nicht, obgleich er in ihm zunächst die Ursache zu dem Unglück gesehen hatte. Wer konnte denn für die Wege und Irrwege des Herzens?!

Luz erschien es wie ein schwerer Traum, was nun hinter ihm lag. Noch immer schwang das Erlebte dunkel in ihm nach. Aber es war nun doch vorüber. Sibylle hatt ihre Ruhe gefunden, das Leben trat wieder in seine Rechte. Es war eine alte Wahrheit, daß das Leben den Lebenden gehörte.

Als Luz nach Hause kam, fand er das Antwortschreiben Wilhelm Duintjers vor.

Der Holländer schrieb:

„Mein lieber, junger Freund!“

Ihr Brief hat mich, wie ich offen gestehen muß, einigermaßen überrascht. Ich hatte geglaubt, daß Ihre Zukunft sich einmal in anderen Bahnen bewegen würde. Aber ich freue mich mit Ihnen, daß Sie nun ein klares Ziel vor sich haben, und daß die Heimat sich Ihnen

wieder öffnen will. Ich verstehe sehr wohl, daß Sie mit ganzem Herzen daran hängen.

Auf Maria Wieland — die jetzige Frau Barnhagen — kann ich mich noch sehr gut besinnen. Sie wird sich meiner vielleicht auch noch erinnern. Uebermitteln Sie Ihr meine ergebensten Grüße. Ebenso der künftigen Ehebesten!

Ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen. Ich freue mich, Ihnen zu Ihrem Glück verhelfen zu können. Das Kapital wird im Laufe des Monats zu Ihrer Verfügung stehen. Ich überlasse es Ihnen selbstverständlich zinslos, damit Sie sich erst einmal in die Höhe arbeiten können. Alles Gute also für die Zukunft! Vielleicht triede ich in zehn oder zwölf Jahren dafür einmal bei Euch unter, wenn Ihr Platz für mich habt. Man kann ja nichts im voraus bestimmen, aber ich denke mein Leben einmal in Deutschland, der Heimat meiner Mutter, zu beschließen.

Schreiben Sie mir einmal ausführlich, wenn Sie alles in die Wege geleitet haben. Für heute seien Sie herzlich gegrüßt von Ihrem Wilhelm Duintjer.“

Mit diesem, frohem Ausatmen ließ Luz den Brief sinken. Die Ereignisse der letzten Tage beeinflussten seine Stimmung noch zu sehr, als daß er sich dem Gefühl der Freude restlos hätte hingeben können. Aber das Leben lag doch nun offen vor ihm, der Weg zum Glück war frei!

Es drängte ihn, Ursel und ihrer Mutter sofort Nachricht zu geben; aber er beschloß, erst noch die Auseinandersetzung mit Westhoff abzuwarten. Es waren ja nur noch zwei Tage bis zum Sonnabend, dem nächsten Klubtag. Die einfachste Lösung wäre die gewesen, daß Ursel ihr Jawort zurückzog. Aber es war zu erwarten, daß Westhoff Schwierigkeiten machen und sich wieder in Varnhagen einfinden würde. Luz wollte Ursel eine nochmalige Begegnung und die damit verbundenen Aufregungen aber ersparen. Außerdem lag ihm daran, Westhoff zu veranlassen, aus Stendal zu verschwinden. Er beschloß, den Rat zu befolgen, den Bruchner ihm kürzlich gegeben hatte, und sich an Vera Barsony zu halten.

Als er am Sonnabend gegen Abend das Kassehaus betrat, in dem er Westhoffs Schlepplerin zu treffen hoffte, war er wieder ganz Herr über sich. Der bevorstehende Endkampf war nicht ganz nach seinem Geschmack, entsprach aber durchaus den Qualitäten des Gegners, der nur mit seinen eigenen Waffen geschlagen werden konnte.

Luz entdeckte Vera Barsony sofort und steuerte geradewegs auf ihren Tisch zu. Als er herantrat, verabschiedete sich gerade ein Herr von ihr.

„Lieber nicht, schöne Vera! Ich habe den Verlust vom vorigen Male noch nicht verdaut!“

Luz verbeugte sich knapp.

(Fortsetzung folgt.)